Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 26. Januar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. 10. Jahrgang. — No. 21

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 26. Jan. Der Senat nahm die Pensions-Verwilligungsvorlage an. Eine Redeschlacht gab es wieder über die mehrerwähnte Teller'sche Finanz-Resolution, einer Wiederholung der Stanley Mathews'schen Resolution vom Jahre 1878. Allison, Teller, Berry, Aldrich, Hoar und Lodge betheiligten sich an derselben, und zeitweilig nahm die Debatte einen beinahe stürmischen Charakter an.

Das Abgeordnetenhaus erörterte, wenigstens seiner Geschäftsordnung zufolge, die Indianer-Verwilligungsvorlage. Thatsächlich aber verging der größte Theil der Zeit mit parteipolitischen Reden zum Fenster hinaus, und man stritt sich namentlich über die Frage, ob die „Prosperität" in das Land eingezogen sei, oder nicht. Smith von Arizona bekämpfte das jetzige Indianererziehungs-System, und Walker beantragte, die Verwilligung für die vielgepriesene Carlisle-Schule zu streichen. Indeß blieb der ganze Gegenstand unerledigt.

Washington, D. C., 26. Jan. Im Senat wurde heute der Konferenzbericht über die dringliche Nachtrags-Verwilligungsvorlage unterbreitet und angenommen.

Auf Ersuchen brachte Hale von Maine eine Vorlage ein, wonach das Linien- und das Ingenieurskorps der Marine miteinander vereinigt werden sollen, zwecks Erhöhung des praktischen Werthes der Flotte.

Washington, D. C., 26. Jan. Das Abgeordnetenhaus berieth als Gesammtausschuß die Indianer-Verwilligungsvorlage weiter. Sherman von New York wies die Anschuldigungen zurück, welche gegen die Carlisle-Indianerschule erhoben worden waren. Cannon von Illinois verdammte wieder gleichfalls das jetzige System der Indianer-Erziehung, welche mit der Rücksendung der Indianer nach der Reservation, wo sie wieder in ihren früheren Zustand verfielen, ihren Abschluß nehme.

Im Senat setzte Teller seine Rede über seine Resolution betreffs Auszahlbarkeit der Bundes-Schuldscheine in Silber oder Gold fort.

Wird gegen die Annexion arbeiten.

Washington, D. C., 26. Jan. Jetzt ist auch Joseph O. Carter von Honolulu hier eingetroffen. Er wird gegen die Bestätigung des Hawaii'schen Annexionsvertrages arbeiten. Carter sagt, er glaube nicht, daß die Angliederung ein Vortheil für die Ver. Staaten sein würde, und für die Hawaii-Inseln würde sie es ganz bestimmt nicht sein. Die Hawaii'sche Republik werde sich auch weiterhin selbstständig behaupten können.

Präsident Dole ist da.

Washington, D. C. 26. Jan. Der Präsident Dole, von der Hawaii'schen Republik, traf heute Nachmittag hier ein und wurde vom Präsidenten McKinley, dem Staatssekretär u. s. w. empfangen. Einen großen militärischen Empfang hatte er im Voraus abbestellt. Sein Zug war durch Schneestürme verspätet worden.

Konvent des Fabrikanten-Verbandes.

New York, 26. Jan. Im Freimaurer-Tempel dahier tagt seit gestern die 3. Jahreskonvention der „National Association of Manufacturers," unter dem Vorsitz von Theodore C. Search. Alle Theile der Ver. Staaten sind vertreten. Auf dem Bankett, welches morgen stattfindet, wird auch Präsident McKinley eine Rede halten.

Wetter-Unbilden.

Omaha, Nebr., 26. Jan. Der Sturm, welcher in den letzten 48 Stunden in Nebraska wüthete, hat sich endlich gelegt; der Schnee liegt jetzt im ganzen Staat durchschnittlich 14 Zoll hoch, und das Quecksilber ist auf den Nullpunkt gesunken. Soweit die bisherigen Berichte von den Viehweiden ergeben, hat das Hornvieh nicht erheblich gelitten. Getreidezüchter sagen, der Zustand des Winterweizens werde durch den Schnee um 30 Prozent verbessert werden. Es ist in diesem Winter mehr Schnee gefallen, als seit vielen Jahren, und der Zustand der Saatfelder ist ein ausgezeichneter.

Tribes' Hill, N. Y., 26. Jan. Mehr als 1 Fuß Schnee ist während der Nacht im Mohawk-Thal gefallen, und es schneit noch immer weiter. Der Schneesturm hat den Bahnverkehr auf der New York-Zentral- sowie auf der West-Shore-Bahn stark beeinträchtigt, und die durchgehenden Züge aus dem Westen haben sämmtlich Verspätung.

Freuden eines westlichen Schullehrers.

Mason City, Ja., 26. Jan. Leon Jones, Lehrer der Dorfschule zu Portland, versuchte, mit einer Flinte die Ordnung in der Schule herzustellen. Erst hatte er eine Pferdepeitsche zu diesem Zweck benutzt, aber die Zöglinge machten sie ihm kaput. Er beschaffte sich eine andere Peitsche, sowie er sie aber gegen rebellische Zöglinge anwenden wollte, schloß sich die ganze Schule dem Aufruhr an. Jetzt zückte Jones eine Flinte und drohte, die Bengel niederzuschießen. Daraufhin wurde er verhaftet und mit Geldstrafe belegt.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 26. Jan. Das Abgeordnetenhaus ist jetzt eifrig mit der Berathung seiner Steuervorlage beschäftigt, und der Sprecher Curtis äußerte heute die Ansicht, die Vorlage werde höchstwahrscheinlich am Donnerstag zur Annahme fertig sein.

Die Angelegenheit soll dann noch in einem Konferenz-Ausschuß beider Häuser weiterberathen werden, und wenn es nach den Wünschen von Sprecher Curtis geht, und am Donnerstag ein solcher Ausschuß ernannt wird, so mag dieser Ausschuß die zu vereinbarende Kompromiß-Vorlage bis Dienstag zur ersten Lesung fertig haben.

Die Steuervorlage des Abgeordnetenhauses ist jetzt derartig amendirt worden, daß sie eine Bestimmung betreffs fünf Assessoren für das County Cook enthält.

Für das „Dime"-Museum!

Richview, Ill., 26. Jan. Frau Charles Thompson, Gattin eines Landwirthes, brachte ein Kind mit zwei Köpfen und vier Armen zur Welt! Der Körper unterhalb der Taille ist ganz normal. Das Kind hat zwei Brustknochen. Nach den letzten Berichten war es noch am Leben.

Die Münzreform-Konferenz.

Indianapolis, 26. Jan. Unter starker Betheiligung wurden die Verhandlungen der nationalen Münzreform-Konferenz von Handels-Körperschaften fortgesetzt.

Zu den heutigen Rednern gehörten der frühere Schatzamts-Sekretär Charles Fairchild, Wm. E. Dodge, John C. Bullit und der Kongreß-Abgeordnete Jesse Overstreet. Es wurden Resolutionen zugunsten des Münzreform-Planes angenommen.

Ein Justizmord verhütet.

New York, 26. Jan. Im Polizei-Hauptquartier traf folgende Depesche aus Baltimore ein, welche unverzüglich nach Sing Sing weiter telegraphirt wurde und Leben und Freiheit für einen zum Tode Verurtheilten daselbst bedeutet:

„Alessandro Ciaromello verhaftet. Habe volles Geständniß von ihm. Habe das Messer, mit welchem er Mattali Brogno umbrachte. Trifft heute ein. (Gez.) Petrosino."

Petrosino ist ein Geheimpolizist von Kapitän McClusky's Stab. Als angeblicher Mörder Brogno's war Angelo Carboni zum Tode verurtheilt worden (der Prozeß nahm nur acht Stunden in Anspruch!) und sollte am 7. Februar mittels Elektrizität hingerichtet werden. Er hatte schon die Todeszelle bezogen, unter lebhaften Betheuerungen seiner Unschuld, obwohl er nicht bestritt, daß er beim Angriff auf Brogno zugegen war.

Der neue Bundes-Oberrichter.

Washington, D. C., 26. Jan. Joseph McKenna wuerde heute in der geschichtlich berühmten „Hofkammer" unter den üblichen Feierlichkeiten in sein Amt als Vorsitzer des Bundes-Obergerichts eingeführt.

Prohibitionisten-Konferenz.

Cincinnati, 26. Jan. Im „Grand Hotel" trat heute die Konferenz von Führern der Prohibitionspartei zusammen, und etwa 200 hervorragende Prohibitionisten von allen Theilen der Ver. Staaten waren zugegen. Man will wieder alle Prohibitions-Streitkräfte in einem Lager fest vereinigen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Ethiopia von Glasgow; Patria von Marseille.

San Francisco: Coptic von den asiatischen Häfen. (Hatte im Hafen von Shanghai einen kuriosen Unfall. Eine große Quantität Barren-Metall brach durch den Boden des betreffenden Decks hindurch, stürzte in den untersten Schiffsraum hinab und hätte ohne Zweifel auch dessen Boden durchschlagen und das Schiff zum Sinken gebracht, wenn es nicht durch Mehlsäcke aufgehalten worden wäre.)

Abgegangen.

New York: Noordland nach Antwerpen; Majestic nach Liverpool; H. H. Meier nach Bremen.

New York: St. Louis nach Southampton; Norge nach Kopenhagen u. s. w.

Aus San Francisco wird gemeldet, daß der vermißte Pacific-Dampfer „Pelican" jetzt endgiltig verloren gegeben wird.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Pariser Bänkelsängerin in Berlin.

Berlin, 26. Jan. Eines geradezu sensationellen „künstlerischen" Erfolges kann sich die bekannte Pariser Chanteuse Yvette Guilbert rühmen, welche seit Sonntag im Apollo-Theater auftritt. Dieses Vergnügungslokal ist jetzt allabendlich der Sammelplatz eines großen Theiles des Berliner Publikums, welche sich sonst wohl selten in diesen, hauptsächlich der Vorführung von „Spezialitäten" gewidmeten Musentempel verirrt.

Die nächsten Wahlen.

Berlin, 26. Jan. Wie der „Vorwärts" sagt, werden die Reichstagswahlen im Juli, und die Landtagswahlen im Oktober stattfinden.

Die Verurtheilung Trojans.

Berlin, 26. Jan. Die zwei Monate Festung, zu denen der „Kladderadatsch"-Redakteur Dr. Johannes Trojan verurtheilt wurde, sind das niedrigste gesetzliche Strafmaß. Der Beklagte machte zu seiner Vertheidigung geltend, das vielgenannte Bild sei einfach gegen die Zeloten gerichtet, welche den Worten des Kaisers nicht gewollte Konsequenzen unterlegten. Der Kaiser wolle, daß die Liebe direkt aus dem Volke sprieße, und müsse auf eine Antwort gefaßt sein. Es wäre verfehlt — fügte er am Schluß hinzu — die alte Narrenfreiheit zu kürzen. — Der sachverständige Maler Gerhke bestätigte, daß das Lächeln Leonidas', Alexander's und Napoleon's auf dem Bild kein höhnisches sei. Professor Menzel zeigte an, daß ihm seine Vorgesetzten verboten hätten, als Sachverständiger auszusagen. Der Vertheidiger Gordon warnte in seiner Rede davor, Herrn Trojan Gelegenheit zu geben, wie Fritz Reuter „Erinnerungen aus seiner Festungszeit" schreiben zu können.

Vor noch nicht langer Zeit hatte sich Dr. Trojan, in Beantwortung einer der neuerdings so sehr in Aufnahme Rundfragen, folgendermaßen über „Majestätsbeleidigungen" geäußert: „Daß Majestätsbeleidigungs-Prozesse nicht mehr vorkommen und für gänzlich ausgeschlossen gelten, ist selbstverständlich in hohem Grade wünschenswerth. Wenn aber die Könige so weit gekommen sind, daß sie in Fällen, wo sie beleidigt sind, auf die Verfolger des Beleidigers verzichten, dann mögen die Bürger und gewöhnlichen Leute dem Beispiel der Könige folgen und einander nicht mehr, wie es leider jetzt geschieht, um jedes Quarks willen wegen Beleidigung verklagen." Wie man sieht, hat er, wohl in Vorahnung dessen, was ihm selbst bevorstand, über die Majestätsbeleidigungs-Prozesse selbst, und was er davon hält, sich sorglichen Schweigens beflissen.

Klagen über Polizei-Mißgriffe.

Berlin, 26. Jan. Großer Unwille herrscht über die, jetzt zahllos vorkommenden Mißgriffe von preußischen Polizeibehörden, und man findet es auffallend, daß die Minister im Landtag sich darüber gänzlich ausgeschwiegen haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Jan. Der Reichstag setzte die Debatte über das Börsengesetz und seine Wirkungen fort. Es betheiligten sich an derselben die Abgeordneten Hahn, Arnim, Gamp, Schwarze, Barth und Fischbach.

Die Bahn-Katastrophe bei Herne.

Köln, 26. Jan. Die bereits kurz erwähnte Zug-Entgleisung bei der Station Herne der bergisch-märkischen und Emscherthalbahn hat ernstere Folgen gehabt, als die ersten telegraphischen Berichte von dort meldeten. Auf der Stelle getödtet oder infolge der bei der Katastrophe erlittenen schweren Verletzungen bereits gestorben sind: Oberlehrer Steven von Bielefeld, Gasdirektor Lilienfeld von Wanne, Ludwig Muelder von Dortmund und die Kaufleute Gueth von Gütersloh und Rosenberg von Münster. Die Zahl der noch am Leben befindlichen Verletzten, die voraussichtlich auch die erlittenen Verwundungen glücklich überstehen werden, beträgt 26 Personen.

Dampfer von den Briten beschlagnahmt.

Muskat, Golf von Oman (Arabien), 26. Jan. — Das britische Kanonenboot „Lapwing" hat den Dampfer „Beluchistan" auf der Höhe von hier beschlagnahmt und das, aus Waffen und Schießbedarf bestehende Kargo desselben konfiszirt. Der britische Konsul hat jetzt das Kargo in Verwahrung.

Man nimmt an, daß die Waffen und Munition für die Insurgenten von Beluchistan bestimmt waren, die in neuerer Zeit den Briten ziemlich viel zu schaffen machten.

(Nach anderer Darstellung war das Kargo, indirekt wenigstens, für die Russen bestimmt, im Interesse von deren weiteren Vordringen in Persien, das schon seit einiger Zeit Argwohn erregt. Die Beschlagnahme soll durch Vorstellungen des persischen Gesandten in London veranlaßt worden sein.)

Vom cubanischen Aufstand.

Havana, 26. Jan. Die schrecklichste Dynamit-Explosion, welche von den Insurgenten während der jetzigen Revolution herbeigeführt wurde, wird aus Puerto Principe gemeldet. Ein spanischer Militärzug wurde zwischen Lugarono und Ramblazo durch mehrere Dynamitbomben vollständig zerstört. Ueber 50 spanische Soldaten und Offiziere sollen getödtet, und 40 schlimm verwundet sein. Der Zug sollte Verstärkungen zu General Jiminez Castellanos befördern, welcher in der Stadt Puerto Principe von den Insurgenten unter General Recio belagert wird.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* Celia Hughes, die spiritistische Mittlerin, mußte gestern von Richter Foster wegen Mangels an Beweisen von der Anklage freigesprochen werden, die Frau B. E. Riggs um $100 beschwindelt zu haben.

Weitere Entlastungszeugen.

Der Buchbinder Klatt will gesehen haben, wie Frau Luetgert ihr Haus verließ.

Die Verschollene soll im Juli v. J. mit dem Floristen Arndt gesprochen haben.

Abschluß von Luetgerts Kreuzverhör und das Ergebniß desselben.

Das Kreuzverhör Luetgerts ist gestern Nachmittag noch beendet worden. Sechs Stunden lang ist der Angeklagte „im Feuer" der Anklage gewesen, ohne daß er sonderlich gewankt oder gewichen wäre. Zwar ist es dem Staatsanwalt gelungen, den vermeintlichen Gattinmörder der Jury als einen bedenklich „krummen" Geschäftsmann zu zeichnen, doch hat er es nicht vermocht, Luetgert zu Aussagen zu verleiten, die ihn direkt in Bezug auf die Mordtheorie inkriminirt hätten. Der Angeklagte wich geschickt allen Fallen aus, die ihm gestellt wurden und wenn er bei verfänglichen Fragen irgendwie Gefahr für sich witterte, so verschanzte er sich schlau und geschickt hinter die Antwort: „Ich entsinne mich des Thatbestandes nicht mehr," oder „Ich weiß es nicht mehr". Auf diese Weise schlug er sich erfolgreich durch, und die allgemeine Ansicht ist, daß die Vertheidigung ihre Position durch die Vorführung Luetgerts eher befestigt als geschwächt hat.

Nach Beendigung des Kreuzverhörs rief Anwalt Harmon eine Anzahl „Alibi"-Zeugen aus Monmouth, Ill., auf, welche Frau Luetgert im August v. J. in der Nähe dieses Landstädtchens gesehen haben wollen. Ihre Aussagen waren indessen so unbestimmter Natur, daß sie der Vertheidigung wohl wenig nützen dürften.

Mit der Vernehmung des Entlastungszeugen Otto Klatt wurden die Prozeßverhandlungen heute wieder aufgenommen. Derselbe ist ein No. 991 West Chicago Ave. wohnender Buchbinder. Zeuge sagte aus, daß er am 30. April v. J. eine Geschäftsfahrt nach Wilmette unternommen habe und am nächsten Abend von dort zurückgekehrt sei. Als er auf der Heimfahrt — er wohnte damals No. 403 California Ave. — die Tosch'sche Schankwirthschaft passirte, habe er gesehen, daß aus dem Luetgert'schen Wohnhaus eine Frauensgestalt getreten, deren Gesichtszüge er indessen nicht habe erkennen können. Die Unbekannte sei stracks in die stockfinstere Nacht hinausgeeilt und er, Klatt, hätte sie um Haaresbreite beinahe überfahren. Das Alles habe sich gegen 11 Uhr Abends zugetragen.

Zeuge wurde von Hilfsstaatsanwalt McEwen einem überaus scharfen Kreuzverhör unterworfen, wobei er auf verschiedenen „Unrichtigkeiten" ertappt worden sein soll. Bei der Vernehmung der „Rebuttal"-Zeugen wird man jedenfalls von Klatt noch weiter zu hören bekommen.

Theodor Arndt, von Nr. 643 N. Maplewood Avenue, ein Florist von Beruf, bezeugte heute, daß er im Juli v. J. in Hinsdale beschäftigt gewesen sei. Am Abend des 18. Juli, als er sich von einem kurzen Besuch bei seiner Familie auf der Rückfahrt nach Hinsdale befunden, habe er in dem Hochbahnzuge eine Frau bemerkt, deren Benehmen ihm etwas sonderbar vorgekommen. Die Fremde habe ihn angeredet und ihm erzählt, daß sie in Unfrieden mit ihrem Manne gelebt, daß sie anfangs des Jahres davongerannt sei, auf der Suche nach ihrem verschollenen Bruder in Minnesota umhergeirrt, dann aber zurückgekehrt sei, um „etwas ausfindig zu machen". Jetzt kehre sie Chicago indeß für ewig den Rücken. Zeuge identifizirte eine ihm gezeigte Photographie (von Frau Luetgert) als ein getreues Konterfei der fremden Frau, die im Hochbahnzug mit ihm gesprochen.

Das Kreuzverhör Arndt's nahm geraume Zeit in Anspruch, und der Staat wird ohne Zweifel alle Hebel in Bewegung setzen, um den Beweis zu erbringen, daß die ganze Geschichte, welche der Zeuge erzählte, durchaus unglaubwürdig ist.

Morgen wird die Anklage wohl mit der Vorführung ihrer „Rebuttal"-Zeugen beginnen.

Des Mordes verdächtig.

Die hiesige Polizei ist von den Behörden in Boston aufgefordert worden, auf einen polnischen Arbeiter, Namens Paul Müller, alias Edward Ginger, zu fahnden, der in besagter Stadt einen Mord verübt haben soll. Auf die Ergreifung des Flüchtlings ist eine Belohnung von $500 ausgesetzt worden. — Müller spricht angeblich die deutsche und polnische Sprache vollständig fließend, während er die englische Sprache nur sehr unvollkommen beherrscht. Er ist 35 Jahre alt und soll auf der Stirn eine große Narbe haben.

Eine wilde Fahrt.

Auf einer „schönen Leich'" war gestern der Kutscher Hau mit einem Gespann des Leihstallbesitzers Moody von Nr. 535 Sheffield Avenue. Auf der Heimfahrt verlor der stark angesäuselte Mann die Zügelleitung, seine Gäule gingen mit ihm durch und erst um 1 Uhr Nachts kam er mit den abgetriebenen Pferden wieder im Stalle an. Wo er in der Zwischenzeit gewesen war, vermochte er nicht zu sagen, er konnte nur mehr lallen.

Ein Erbe gesucht.

Edward Ohrnstich aus Budapest spurlos verschwunden.

Vor etwa einem Jahre stieg im Great Northern Hotel ein gewisser Edward Ohrnstich ab, ein junger Deutsch-Ungar aus sehr wohlhabender Familie, den seine Familie auf Reisen geschickt hatte, in der Hoffnung, das werde ihn von einer Gemüths-Krankheit heilen. Ohrnstrich ist damals längere Zeit in dem genannten Hotel geblieben, dann aber plötzlich verschwunden und hat seither nichts wieder von sich hören lassen. Die Angehörigen des jungen Mannes haben nun dieser Tage den ihnen befreundeten Dr. H. Redlich von Nr. 375 N. Clark Str. ersucht, Nachforschungen über das Verbleiben ihres Verwandten anzustellen. Zugleich haben sie dem genannten Arzte die Mittheilung zugehen lassen, daß Ohrnstichs Vater gestorben ist und Edward in Folge dessen eine beträchtliche Erbschaft anzutreten habe.

Freigesprochen.

Herman Quandt, der bekannte Besitzer des Rathskeller-Cafes, an der Nordostecke von Monroe und Clark Straße, welcher unter der Anklage stand, einem minderjährigen Mädchen zu unmoralischen Zwecken Unterkunft in einem verrufenen Hause verschafft zu haben, ist nunmehr von den Geschworenen in Richter Chetlains Abtheilung des Kriminalgerichts, nach kurzer Berathung, freigesprochen worden. Das vorgebrachte Belastungsmaterial erwies sich als völlig unzureichend. Herr Quandt selbst erklärt, daß die ganze Anklage völlig aus der Luft gegriffen war. Einige „falsche Freunde" hätten es darauf abgesehen gehabt, ihm Unannehmlichkeiten zu bereiten. Es sei ihnen das in der That gelungen, aber seine Verurtheilung hätten sie nicht herbeizuführen vermocht.

Ein zäher Kunde.

Jener Joseph Schrader, welcher sich im letzten Sommer freie Aufnahme und gute Verpflegung in verschiedenen Hospitälern verschaffte, indem er vorgab, an Appendizitis zu leiden und die Absicht zu hegen, dem betreffenden Krankenhaus einen bedeutenden Theil seines Vermögens zuzuwenden, treibt in Evanston von Neuem sein Wesen. Früher hat er sich bekanntlich wiederholt einer Operation für Appendizitis unterzogen, ohne in Wirklichkeit an dieser Krankheit zu leiden. Jetzt erheuchelt er eine Bauchfell-Entzündung, und zwar nur um sich gratis Morphium-Einspritzungen zu verschaffen. Er leidet offenbar an der Morphiumsucht.

Vermißt.

„Bruder Alfred", ein Lehrer der französischen Sprache an der Notre Dame-Universität in Notre Dame, Indiana, ist seit letzten Freitag spurlos verschwunden. Der Vermißte hatte sich hier einige Tage lang besuchsweise bei Herrn M. A. McGuire, Nr. 309 Webster Ave., aufgehalten. Am Nachmittage des 21. Januar verließ er die Wohnung seines Gastfreundes, um der Chicagoer Universität einen Besuch abzustatten, und seitdem ist jede Spur von ihm verloren gegangen. „Bruder Alfred" ist 65 Jahre alt, von kleiner Statur, hat graues Haar und ein glattrasirtes Gesicht. Eine genaue Beschreibung des Vermißten ist allen Polizeistationen übermittelt worden.

Bekennt sich schuldig.

Vor Richter Horton bekannte sich heute John Wilson des versuchten Straßenraubes schuldig. Er wurde zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt und dürfte, da er erst vor wenigen Monaten aus der Strafanstalt entlassen worden war, also „rückfällig" ist, nicht so bald wieder freikommen. Wilson war an jenem Raubüberfall auf den Handlungsdiener Young betheiligt, bei welchem John Hicks, Wilsons Geschäftstheilhaber, von dem hinzukommenden Polizisten John Russell erschossen wurde. Russell erhielt von Chef Kipley bekanntlich eine Sergeantenstelle als Belohnung.

* Aus dem Deutschen Hospital wird berichtet, daß nunmehr gute Aussicht auf die Wiederherstellung der Frau Ladner vorhanden ist, die kürzlich von ihrem Gatten, dem Schankkellner Charles Ladner, der sich nachher tödtete, durch einen Revolverschuß verwundet worden ist.

* Zwei Frauenzimmer Alice Scott und Stella Temple, wurden gestern an der Kongreß-Straße wegen unstatthafter Kriegführung verhaftet. Alice hatte auf Stella einige Revolverschüsse abgefeuert, und Stella drang mit einem Schlagringe auf Alice ein. Wesentlichen Schaden haben sie einander nicht zugefügt.

* Der Zahnarzt Charles E. Hamilton, Nr. 3000 Michigan Avenue, beklagt den Verlust einer Menge von werthvollen Instrumenten. Dieselben sind ihm von einem jungen Menschen gestohlen worden, der sich ihm als Patient vorgestellt und den er ersucht hatte, sich's vorläufig in dem Wartezimmer bequem zu machen.

Ein Held.

Rettet einem Andern das Leben und büßt das seine ein.

In der Halsted, nahe O'Neill Str. benutzten heute Morgen die Passanten der Bequemlichkeit halber die von der Straßenbahngesellschaft schneefrei gekehrte Mitte der Straße. Der Weichensteller Frank Buck, welcher an der Ecke von Halsted und O'Neill Str. postirt ist, sah nun um etwa 8 Uhr, wie ein Mann ganz gemüthlich auf dem Bahndamm daherkam und keine Ahnung davon zu haben schien, daß sich ihm von Süden her mit großer Geschwindigkeit ein Straßenbahnwagen näherte, den anzuhalten auf der an jener Stelle befindlichen Wegböschung fast unmöglich war. Die warnenden Zurufe des Kutschers und der Passagiere ließ der Fußgänger unbeachtet. Da sprang im Augenblick der höchsten Gefahr für den Mann Buck hinzu und schleuderte den Fremden durch einen heftigen Stoß seitwärts in den Schnee. Er rettete so dem Manne das Leben, büßte aber sein eigenes ein, denn er behielt nicht mehr Zeit, selber aus dem Wege zu springen. Er gerieth unter den Wagen und wurde überfahren. Als man ihn aufhob, war er todt. Buck wohnte Nr. 71 19. Straße. Seine Leiche ist nach Dignans Bestattungslokal, Nr. 165 West 18. Straße gebracht worden.

Sind nicht zu Hause.

Der chinesische Wäschereibesitzer Con Shing hat in den Argyle Flats verschiedene Kundinnen, die ihm je von $3 bis $5 für geleistete Arbeit schulden. Die Damen haben es nicht so eilig mit dem Bezahlen, wie Con Shing es gern sähe; da der Chinese es öfter gewagt hat, seine Schuldnerinnen zu mahnen, haben diese den Fahrstuhl-Maschinisten des Gebäudes beauftragt, den unangenehmen Menschen abzuweisen, wenn er wiederkäme, und ihm zu sagen, sie seien nicht zu Hause. Gestern wollte der Wäscher sich nicht in dieser Weise abspeisen lassen, weshalb der dienstfertige Maschinist, Harry Breider heißt er, thätlich gegen ihn wurde. Heute ist der schlagfertige Harry von Kadi Martin im Interesse der künftigen Sicherheit Con Shings unter Friedensbürgschaft gestellt worden.

Niedrige Preise.

Der abgefeimte Pferdedieb und Erzgauner im Allgemeinen Fred Rubeck trat heute vor Kadi Foster als Belastungszeuge gegen Larry Lester und Tony Zorn auf. Er erzählte, daß Lester ihm für Beträge von $1—$10 werthvolle Kutschen abgekauft hat, die er gestohlen hatte; von Zorn gab er an, daß derselbe ihm bei verschiedenen Pferdediebstählen Beistand geleistet hat. Beide Angeklagten wurden der Grand Jury überwiesen. Rubeck gefiel sich während der Verhandlung in schlechten Witzen. Nach seiner Adresse gefragt, gab er an, er wohne an der Ecke von Illinois und Dearborn Straße, Zimmer 424. An der fraglichen Ecke befindet sich bekanntlich das County-Gefängniß. „Sie dürfen Ihre Adresse sehr bald ändern," bemerkte der Polizeirichter. „Ja," gab Rubeck zu, „ich vermuthe, daß man mich auf 60—90 Tage in's Haus zum Guten Hirten schicken wird."

Ein böses Ende.

Im Mercy-Hospital ist gestern Frau Margareth Murray, die Gattin eines städtischen Angestellten, gestorben, und zwar angeblich in Folge eines Schlages, der ihr vor einigen Wochen von einem italienischen Arbeiter mit einem Schüreisen beigebracht worden ist. Die Frau entstammte dem Vernehmen nach einer angesehenen Familie auf der Südseite und hatte eine vortreffliche Schulbildung erhalten. Sie schloß gegen den Willen ihrer Eltern eine sogenannte Liebesheirath, erkannte zu spät, daß sie sich in ihrem Gatten getäuscht hatte und ergab sich dann aus Verzweiflung, der Lüderlichkeit und der Lumperei. Mit ihrem Mörder war sie gelegentlich einer Orgie in Streit gerathen. Die Polizei fahndet noch auf denselben.

Nicht schuldig.

Der Mordprozeß gegen Thomas G. Brown, welcher beschuldigt war, den Stephen Odasz durch einen Schlag auf den Kopf im September v. J. getödtet zu haben, fand heute Nachmittag damit seinen Abschluß, daß die Geschworenen nach kurzer Berathung ein auf „Nicht schuldig" lautendes Verdikt abgaben. Richter Baker verfügte darauf die sofortige Freilassung des Angeklagten.

Kurz und Neu.

* Präsident Dole, von Hawaii, hat seine Weiterreise nach der Bundeshauptstadt angetreten, wo er heute bereits erwartet wird.

* Die Großgeschworenen haben gegen einen gewissen C. Webber, wohnhaft Nr. 88 Park Avenue, Anklage wegen böswilligen Verlassens seiner Gattin erhoben.

* Frank Murray, der Muster-Polizist von Hyde Park, ist jetzt aus dem Polizeiverband entlassen worden. Murray steht bekanntlich unter der Anklage des Straßenraubes.

Nehmen Abschied.

Die Mitglieder des Senats-Ausschusses kehren nach Springfield zurück.

Rathhaus-Neuigkeiten.

Der Senats-Ausschuß, welcher eingesetzt worden war, um die Amtsverwaltung der städtischen Polizeibehörde einer genauen Untersuchung zu unterziehen, wird sich heute Abend sine die vertagen. Auf alle Diejenigen, denen das Herz angesichts etwaiger Enthüllungen gepocht, wird dies ohne Zweifel eine beruhigende Wirkung ausüben, zumal alle Aussicht vorhanden ist, daß das Untersuchungs-Komite überhaupt nicht zurückkehren wird. Wenigstens vorläufig nicht, es sei denn, die Staatsgesetzgebung bewillige die verlangten weiteren 25,000 Dollars, die angeblich benöthigt sind, um „einmal gründlich die ganze Stadtverwaltung, von oben bis unten zu sondiren." Damit hat es aber wohl noch gute Wege.

Im Uebrigen erklären die Herren Senatoren, daß sie höchst zufrieden seien mit dem Resultat ihrer bisherigen Bemühungen. „Wir haben in der kurzen Zeit mindestens ebenso viel zu Stande gebracht, als das New Yorker Lexow-Komite in drei Monaten," meinte Herr Berry, bescheiden hinzufügend, daß sie vor allem der „thatkräftigen Mitwirkung" der republikanischen Ex-Polizeibeamten Dank schuldig seien.

Das plötzliche Abbrechen der Untersuchung ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Mitglieder der Kommission in Springfield im Interesse der Primärwahlen-Vorlage gewünscht werden. Sie wurden von dem Vorsitzer des republikanischen „Steering"-Komites telegraphisch zurückberufen.

* * *

Die Schneestürme der letzten Tage haben dem städtischen Straßenreinigungsamt Arbeit in Hülle und Fülle gebracht. Oberbaukommissär McGann ist in erster Reihe darauf bedacht, den Geschäftsbezirk gründlich von den Schneemassen zu reinigen, und 500 Arbeiter, sowie 300 Fuhrwerke sind zu diesem Zwecke in Dienst gestellt worden. Bis heute Abend hofft man die Straßen rein zu haben, und alsdann sollen auch die wichtigsten Verkehrsadern auf der Nord-, Süd- und Westseite gesäubert werden.

* * *

Der Stadtrath hat heute Nachmittag die übliche Gedenkfeier anläßlich des kürzlich erfolgten Ablebens seines ehemaligen Mitgliedes John W. Hepburn abgehalten. Die Aldermen Jackson, Fitch und Powers hielten der Gelegenheit angepaßte Reden, worauf herkömmliche Trauerbeschlüsse angenommen wurden.

* * *

Die städtischen Zivildienstkommissäre sind nicht wenig aufgebracht über die Zeitungsnachricht, wonach eine gewisse Putzfrau, die im Rathhaus angestellt ist, dem Anwalt Bliß den „Wink" gegeben haben soll, daß die Herren Kommissäre heimlich eine Kiste erbrochen, um sich in den Besitz des amtlichen Records der Star Leaguers zu setzen. Als Vergeltungsmaßregel wollen sie jetzt den Zeitungsleuten überhaupt keine Mittheilungen mehr geben, womit sie aber wohl erst recht Oel auf's Feuer gießen. Anderseits heißt es, daß der Mayor den Kommissären den Rath ertheilt haben soll, fortan hübsch den Mund zu halten, wenn Berichterstatter in ihrer Nähe sind.

Erhielt Aufschub.

Durch Bitten und Thränen gelang es heute dem Ehekünstler Bates, von Gefängnißdirektor Whitman, der ihn mit anderen Verurtheilten nach Joliet nehmen wollte, noch einen Aufschub zu erlangen. Er darf noch im hiesigen Gefängniß bleiben, bis er einige Privat-Angelegenheiten in Bezug auf seine greise Mutter geregelt haben wird. William G. Lowrey, ein anderer zu Zuchthausstrafe verurtheilter Bigamist, der heute nach Joliet hätte abgeschoben werden sollen, hat vom Staats-Obergericht die Revision des gegen ihn stattgefundenen Prozeßverfahrens erlangt und darf nun bis auf Weiteres ebenfalls hier bleiben.

Krank und verzweifelt.

John Jackson, ein 55jähriger Wittwer, den lange Krankheit zur Verzweiflung getrieben hatte, nahm sich gestern das Leben, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Er wurde Nachmittags um 3 Uhr von seinem Freunde Hanson todt in dem Zimmer gefunden, welches er bei Frau Hulbanson, Nr. 242 Townsend Straße, bewohnte.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und kälter heute Abend, mit einer Minimaltemperatur von etwa 15 Grad über Null; morgen schön und wärmer; veränderliche Winde.

Illinois und Missouri: Schön heute Abend, mit sinkender Temperatur in den südöstlichen Theilen; morgen schön und wärmer; veränderliche Winde.

Indiana: Schön und kälter heute Abend; morgen schön; nordwestliche, später veränderliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 32 Grad über Null; Mitternacht 28 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 22 Grad und heute Mittag 21 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Unweit Upton, Ky., stießen zwei Güterzüge der Louisville- & Nashville-Bahn zusammen. 3 Personen wurden getödtet und 4 schlimm verletzt.

— Zu Versailles, Ky., verursachte eine, wahrscheinlich von Brandstiftern eingelegte Feuersbrunst einen Schaden von etwa $75,000.

— Eine große Feuersbrunst im Union-Getreidespeicher zu St. Louis, einem der bedeutendsten seiner Art, verursachte gestern Nacht einen Schaden von etwa 2 Millionen Dollars.

— Die Zahl der Umgekommenen bei dem großen Brand in Spokane, Wash., ist nicht so groß, wie man anfänglich befürchtete, scheint aber immerhin 9 zu betragen. 5 Leichen sind bis jetzt gefunden.

— Die beiden Häuser der Illinoiser Staatslegislatur erledigten am Montag und Dienstag keine Geschäfte von irgend welcher Bedeutung. Meistens war kein Quorum anwesend. Im Abgeordnetenhaus protestirten die Demokraten gegen die Amtsführung des Sprechers Curtis.

— **Aus New York** wird gemeldet, **daß der englische** Schauspieler **C. J. Ratcliffe**, der wegen Mißhandlung seiner **Gattin** verurtheilt und dann der **Bigamie angeklagt** wurde, nunmehr **auch** wegen Meineides verfolgt wird.

— **Aus** dem ganzen Westen werden schlimme Schnee- und Windstürme gemeldet. Da und dort wurde aus dem Schnee starker Regen, und der Mississippi sowie der Ohio steigen immer noch weiter.

— Zu Black Hand bei Janesville, O., stieß ein Güterzug der Baltimore- & Ohio-Bahn mit einem Personenzug zusammen. Mehrere Waggons gingen in Trümmer, und der Lokomotivführer des Personenzuges wurde schwer verwundet.

— Dr. W. C. Nolder in Newton, Kans., ein hervorragender Arzt, erschoß sich, nachdem eine Coroners-Jury erklärt hatte, der Tod von Marie J. **Anke** sei durch eine, von Dr. Nolder vorgenommene verbrecherische Operation verursacht worden.

— Unmittelbar nachdem er wegen Schweinediebstahls zu Zuchthaus verurtheilt worden war, wurde Charles Jones in Monmouth, Ill., mit Frl. Cora Cunningham, der Tochter eines hervorragenden Landwirths, getraut. Die Neuvermählte wird für Jones' Begnadigung arbeiten.

Ausland.

— Die Prager Universität ist wegen des „Streiks" der Professoren und Studenten in aller Form geschlossen worden.

— Okute im Borgu-Lande (West-Afrika) ist von britischen Truppen besetzt worden, obwohl auch die Franzosen Anspruch auf das besetzte Territorium erhoben.

— Bei der Debatte über das Kriegsbudget beschloß die französische Deputirtenkammer, eine Medaille zum Andenken an den Krieg von 1870 prägen zu lassen, obwohl der Kriegsminister Billot dagegen protestirte.

— In London starb Generalmajor Sir Frederick D. Middleton, welcher den Feldzug gegen die Riel'sche Rebellion im canadischen Nordwesten (1895) geleitet hatte. Er war bis zu seinem Tode auch „Aufseher der Kronjuwelen".

— Es heißt, daß auch die spanische Regierung Weisung ertheilt habe, den freundschaftlichen Besuch des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine" durch freundschaftliche Besuche spanischer Kriegsschiffe an amerikanischen Häfen zu erwidern.

— Der Londoner „Times" wird aus Peking gemeldet, daß Rußland sich erboten habe, die chinesische Anleihe zu denselben finanziellen Bedingungen zustandezubringen, welche England stellen mag, und daß Rußland in dieser Angelegenheit von Frankreich unterstützt werde.

— Wegen der Brot- und anderer Krawalle hat die italienische Regierung beschlossen, noch 100,000 Mann Reservisten zum Dienst zu berufen. In der italienischen Abgeordnetenkammer brachte der Schatzamts-Minister Brianca ein Dekret ein, wonach im Hinblick auf den Brotmangel die Getreidezölle weiter herabgesetzt werden; die Angelegenheit wurde an den Budgets-Ausschuß verwiesen.

— Nach der Leichenfeier für die Opfer der antisemitischen Krawalle in Algier, Französisch-Nordafrika, begannen die Unruhen auf Neue! Ein Omnibus, auf dem sich zwei Juden befanden, wurde gestürmt, und die Insassen wurden durch Steinwürfe und Schläge verletzt. In ähnlicher Weise wurden noch andere Juden mißhandelt. Einer derselben starb gestern Abend an einem Schädelbruch. Achtzig der verhafteten Krawaller sind zu Gefängnißstrafen von 3 Monaten bis zu einem Jahre verurtheilt worden; einer, der beim Plündern betroffen wurde, erhielt fünf Jahre Gefängniß.

— Aus Philippopel, Bulgarien, wird gemeldet: Im Appellationsgericht kam die Verhandlung betreffs des Hauptmanns Detscho Boitschew (früheren Adjutanten von Fürst Ferdinand), des Ex-Polizeipräfekten Novelic und des Nikola Boitschew (Bruders des Hauptmanns) wegen Ermordung der Anna Szimon, der unglücklichen Geliebten des Hauptmanns, zum Abschluß. Der Hauptmann und Novelic wurden zum Tode verurtheilt, dagegen Nikola Boitschew freigesprochen. Das ursprüngliche Urtheil über den Ex-Gendarmen Wassaliew wegen Mitschuld an diesem Verbrechen wurde bestätigt. Eine Zeitlang drohte dieser Prozeß, zu internationalen Verwickelungen zu führen, weil das Opfer, Anna Szimon, österreichische Unterthanin war.

— Der sozialistische belgische Abgeordnete Demblon, welcher, wie gemeldet, suspendirt wurde, suchte sich mit Gewalt Eingang in die Kammer zu verschaffen. Soldaten vertraten ihm den Weg. Demblon rief: „Es lebe die Republik!" und er und seine Freunde suchten die Soldaten wegzudrängen, wurden aber mit gefälltem Bajonett zurückgetrieben. Dann gab es eine Keilerei zwischen Sozialisten und Antisozialisten in den Zugängen zum Haus, und dieselbe verpflanzte sich weithin auf die Straße, wurde aber endlich von der Polizei unterdrückt. In der Kammer selbst protestirten die anderen sozialistischen Abgeordneten gegen die Verwendung von Truppen und machten einen großen Lärm. Die Sitzung wurde zeitweilig aufgehoben. Später wurde ein sozialistischer Antrag, die Handlungsweise der Beamten der Kammer zu verdammen, mit 86 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen; Manitoba von London.

Gibraltar: Werra, von New York nach Genua.

Antwerpen: Southwark von New York.

Liverpool: Pavonia von Boston.

Abgegangen.

New York: Cevic nach Liverpool.

Lokalbericht.

Die französische Methode.

Zwei Hochstapler, die sich im Pech befinden.

Die städtischen Detektives McMahon und Rogers sind nach Pittsburg gereist, um von dort zwei schlaue Herren nach Chicago zu holen, die heute aus der Western Penitentiary von Pennsylvanien entlassen werden, nachdem sie in diesem Institut einen achtzehnmonatlichen Termin verbüßt haben, der ihnen eines von ihnen verübten feinen Schwindels wegen zudiktirt worden war. Joseph Bertrand und Antoine Dufert, so heißen die beiden Herren, sind, wie ihre klangvollen Namen besagen, von französischer Rasse. Sie haben seit Jahren mit Erfolg auf den sogenannten Kofferschwindel gearbeitet, welcher darin besteht, einen mit Geld oder Werthpapieren gefüllten Handkoffer zum Schaden des Eigenthümers mit einem Koffer von gleichem Aussehen zu vertauschen, der nichts von irgend welchem Handels- oder Marktwerth enthält. In Pittsburg sind die beiden Gallier wie gesagt vor etwa zwei Jahren bei ihrem Geschäft hereingefallen, und jetzt wartet ihrer hier ein Prozeß wegen eines Streiches, welchen sie vor geraumer Zeit ihrem jovialen Landsmanne Victor Leon, dem Inhaber der Speisewirthschaft Nr. 224 Süd Clark Straße, gespielt haben. Monsieur Leon büßte bei jener Geschichte die Summe von $3000 ein, ärgert sich aber mehr als über seinen Verlust über die Vertrauensseligkeit, mit welcher er den Hochstaplern auf den Leim gegangen ist.

Das beste Weißbrod ist das „Marvel Brod" der Wm. Schmidt Baking Co.

* Die staatliche Prüfungsbehörde für Kandidaten der Advokatur wird am ersten Dienstage im März d. J. in Ottawa ihre erste diesjährige Sitzung eröffnen. Anmeldungen für diese Prüfung müssen bis spätestens drei Wochen vor besagtem Termin an den Sekretär der Behörde, Herrn Jul. Rosenthal, Nr. 1007 Fort Dearborn-Gebäude, eingereicht werden.

Politisches.

Der Senatsausschuß versucht schlitzäugige Opiumhöhlenbesitzer „auszupumpen".

Hiram Jones gestorben.

Vor dem Senats-Ausschuß ging es gestern stark chinesisch zu. Eine Anzahl schlitzäugiger Eigenthümer von Opiumhöhlen waren vorgeladen worden, um nähere Auskunft darüber zu geben, gegen welches Entgelt ihnen gelegentlicher Schutz gewährt worden war, doch schienen die Söhne des himmlischen Reiches durchaus keine Lust zu verspüren, allzuviel auszuplaudern. Als die Sitzung zu Ende war, hatten Moy Tutti, Charley Key, Chin Tin und andere „Joint"-Besitzer viel und doch wieder wenig gesagt. Aus ihren Worten ging zur Genüge hervor, daß die Polizei aus ihnen Schweigegelder zu erpressen pflegte, doch hüteten sich die chinesischen Zeugen wohl, eine direkte Anklage gegen irgend einen Beamten zu erheben. Sie Alle erklärten kleinlaut, daß sie „zu bange" seien, um mit der ganzen Wahrheit herauszurücken, und selbst als Vorsitzer Berry den Zopfträgern die Versicherung gab, daß man sie voll beschützen werde, waren diese doch nicht zu bewegen, dem Senats-Ausschuß reinen Wein einzuschenken. Die Angst vor späteren gelegentlichen Verfolgungen versiegelte ihnen eben den Mund. Recht bezeichnend waren übrigens die Aussagen Ton Hon's, wonach kurz nach Zusammentritt des Senatsausschusses allen Opiumhöhlenbesitzern der polizeiliche Befehl zugegangen sei, ihr Geschäft vorläufig zu schließen und an Niemand mehr Geld auszuzahlen. Sobald die Luft rein sei, würde man sie schon sofort hiervon benachrichtigen.

* * *

Die Opposition der 19. Ward gegen die Wiederwahl Ald. Powers' wächst von Tag zu Tag, und heute ist es sogut wie eine ausgemachte Thatsache, daß die Republikaner Hand in Hand mit den sogenannten Unabhängigen gehen werden, um den langjährigen „Boß" zu stürzen. Wenigstens war das die allgemeine Stimmung unter den Mitgliedern des republikanischen County-Zentralkomites, als dieses gestern eine informelle Besprechung über die Sachlage abhielt, doch soll erst ein definitiver Beschluß gefaßt werden, nachdem die Staatslegislatur die Vorwahlen-Bill erledigt hat. Powers selbst weiß ganz genau, daß sein Thron stark wackelt und wendet jetzt Alles auf, um den „Hull House"-Einfluß in seiner Ward zu brechen. Um dieses erreichen zu können, liegt ihm sehr daran, daß die Wardgrenzen etwas verschoben werden, und zwar so, daß der bisherige östliche Theil völlig abgezwackt wird. Ob ihm das stadträthliche „Gerrymander"-Komite diesen Gefallen schließlich doch erweisen wird, bleibt vorerst abzuwarten. Inzwischen schlafen seine Gegner aber auch nicht; von nächster Woche an sollen allabendlich Agitationsversammlungen in allen Theilen der Ward abgehalten werden, in welchen man dem „Boß" ohne Schonung auf den Leib rücken will. J. J. Prendergast, ein junger, energischer Mann, ist als Fusions-Kandidat in Aussicht genommen.

* * *

Stadt-Kollektor Martin ist hinter den auswärtigen Brauern her, die hier Geschäfte machen. Er meint daß dieselben ebenso gut die städtische Lizens bezahlen sollten, wie ihre ortsansässigen Kollegen, und der Korporationsanwalt ist gestern ersucht worden, eine Ordinanz in diesem Sinne zu entwerfen, die dann am Montag dem Stadtrath unterbreitet werden soll.

* * *

Das städtische Wasseramt hat gestern damit begonnen, ein recht probates Mittel anzuwenden, um die rückständigen Raten einzutreiben. Fünfunddreißig Angestellte wurden beauftragt, das Wasser in allen Häsern und Gebäuden abzudrehen, deren Eigenthümer ihre Pflicht der Stadt gegenüber nicht erfüllt haben. Dies hat in den meisten Fällen sofort geholfen, da die also Gemaßregelten schleunigst ihre Rechnung beglichen haben. Es heißt daß der Stadt an rückständigen Wassertaxen insgesammt noch über $200,000 zukommen, und Vorsteher Lang wird nichts unversucht lassen, um diese ausstehenden Gelder dem Gemeindesäckel zuzuführen.

* * *

Hiram J. Jones, 22 Jahre hindurch Vorsteher des städtischen Spezialsteuer-Bureaus, ist gestern in seiner Privatwohnung, Nr. 134 Park Avenue, einem hartnäckigen Nierenleiden erlegen. Der Verstorbene hat fast dreißig Jahre lang der Stadt in verschiedenen politischen Stellungen gedient; er war ein überzeugungstreuer Demokrat, ohne indessen ein einseitiger Parteigänger zu sein. Seines treuen, biederen Charakters und seiner Fähigkeiten halber, wurde Herr Jones auch unter republikanischer Munizipalverwaltung in Amt und Würden belassen. Der Dahingeschiedene wurde vor 63 Jahren in New Hampshire geboren und kam 1869 nach hier. Mayor Harrison, der Vater unseres jetzigen Bürgermeisters, ernannte ihn im Jahre 1893 zu seinem Oberbaukommissär und diese Stellung behielt Herr Jones, bis Mayor Hopkins ihn zum Stadt-Komptroller machte. Ein Sohn und drei Töchter überleben den Verstorbenen.

Verlangt Schmidt Baking Co.'s rühmlichst bekanntes Schwarzbrod und Pumpernickel. Tel. North 241.

*** Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".**

Die zweite Auflage.

Der gestrige Schneesturm in seinen Wirkungen schlimmer als der vom Samstag.

Verkehrshemmungen in den Vororten und auf dem flachen Lande.

Nicht ganz so heftig, aber weit nachhaltiger als der vom Samstag war der Scheneesturm, welcher gestern vom Morgen bis zum Abend durch das Land gefegt und Chicago eine zweite Auflage winterlicher Freuden zu kosten gegeben hat. Von Samstag bis Sonntag fielen sieben Zoll Schnee, gestern belief sich der Schneefall auf sechs Zoll. Die elektrischen Leitungen, welche kaum erst ausgebessert waren, wurden von Neuem stark mitgenommen, und die Verkehrs-Gesellschaften hatten Mühe, den Betrieb ihrer Anlagen innerhalb der Stadtgrenzen nothdürftig aufrecht zu erhalten. In Cicero konnten die Straßenbahnwagen schließlich nicht mehr durch den Schnee und mußten zum Theil von den Fahrgästen und den Bedienungsmannschaften auf freiem Felde verlassen werden. Auf verschiedenen Eisenbahnlinien ist der Verkehr gestern Nachmittag in der Nähe Chicagos durch Schneewehen vollständig in's Stocken gebracht worden, und der Postbetrieb hat in Folge dessen Störungen erlitten. Im Geschäftsviertel wurden den ganzen Tag hindurch und bis tief in die Nacht hinein von der Stadtverwaltung und von den Straßenbahn-Gesellschaften gewaltige Anstrengungen gemacht, die Straßen für den Verkehr frei zu halten. Zwei Tausend und fünf Hundert Arbeiter wurden als Schneeschaufler in Dienst gestellt, und heute Morgen konnte man sehen, daß die schwierige Aufgabe der Wegsäuberung so ziemlich gelöst war. Die beiden Schneestürme haben der Stadtverwaltung für die Straßenreinigung und für die Reparaturen an ihren elektrischen Leitungen Extrakosten im Betrage von nahezu $30,000 verursacht. — Die Saugstation der Wasserwerke gegenüber der Chicago Avenue ist in dem gestrigen Sturm durch Wind und Wellen stark beschädigt worden. Es war für Schleppdampfer den ganzen Tag hindurch unmöglich nach der Crib hinauszugelangen, und Kapitän Donegan hat mit seiner 30 Mann starken Besatzung sein Fort halten müssen so gut es gehen wollte.

Armenpfleger Olson berichtet, daß er gegenwärtig nur 200 unterstützungsbedürftige Familien in seinen Listen führt. Im vorigen Jahre waren es deren 800. Herr Olson ist der Ansicht, daß die Schneefälle, indem durch sie zahlreichen arbeitswilligen Leuten eine Erwerbsgelegenheit gegeben wird, in ihren Wirkungen viel zur Steuerung der Noth beitragen werden.

Der italienische Arbeiter Carlo Musuchi büßte gestern in South Chicago in Folge des Sturmes sein Leben auf entsetzliche Weise ein. Der Mann war mit einem andern Arbeiter auf das Dach des 90 Fuß hohen Gasthurmes der Iroquois Furnace Company geschickt worden, um einen Schaden an demselben auszubessern. Dabei wurde er vom Sturme erfaßt und aus der gewaltigen Höhe auf die Straße herabgeweht, wo er mit zerschmetterten Gliedern todt liegen blieb. Der Verunglückte war 25 Jahre alt und nicht verheirathet.

Der Handlungsdiener Frank Tupper, Nr. 15 N. Albany Avenue wohnhaft, wurde gegen Abend vor dem Hause Nr. 200 W. Madison Straße durch eine Glasscheibe, die vom vierten Stockwerk des Gebäudes aus einem vom Sturm eingedrückten Fenster herabfiel, an den Kopf getroffen und schmerzhaft verletzt.

Der Arbeiter August W. Bindemann, von Nr. 8141 Reynolds Avenue, ist an der 87. und Superior Str. in die Grube einer Drehscheibe der B. & O.-Bahn geweht und ernsthaft verletzt worden.

Frau S. T. Fischer, Nr. 639 Park Avenue wohnhaft und 60 Jahre alt, glitt gestern Abend an der W. Adams Straße aus, fiel und brach das linke Bein.

An der Clybourn Avenue halb bewußtlos im Schnee gefunden wurde gestern Abend Frau Louise Müller, von Nr. 1035 Wrightwood Avenue, die angeblich von ihrem trunksüchtigen Gatten im Rausch in das Unwetter hinausgejagt worden war. Die Polizei hat sich der Frau angenommen.

Ein kleines Mißverständniß.

Herr Ludwig Elfmann, von No. 1569 Milwaukee Avenue begab sich Ende letzter Woche nach dem „Courthaus", um dort einen Gewerbeschein für den Milchhandel zu lösen, welchen er begonnen hatte. Der Mann ist der englischen Sprache nicht mächtig, und die Folge war, daß er vor die falsche Schmiede gerieth und ahnungslos einen Heiraths-Erlaubnißschein mit nach Hause nahm. Als die erwachsenen Söhne des schon bejahrten Mannes die Namen ihres Vaters und ihrer Mutter unter denen der Heirathskandidaten veröffentlicht sahen, begehrten sie auf, und Vater Elfmann hat sich gestern beeilt, das Mißverständniß aufzuklären.

Endete sein Leben.

Der Versicherungs-Agent John Spellmann, Nr. 475 Wabash Avenue wohnhaft, hat gestern Abend seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Spellmann war vor vierzehn Tagen an einer Nerven-Ueberreizung erkrankt und ist, als er den Schuß abfeuerte, wohl kaum zurechnungsfähig gewesen. Er war 47 Jahre alt. Er hinterläßt außer seiner Wittwe einen erwachsenen Sohn.

(Eingesandt.)

Der Nord-Arm des Chicago Flusses und die Verbindung desselben mit dem Michigan-See.

Anschließend an das in der gestrigen Ausgabe dieser Zeitung Gesagte ist noch hervorzuheben, daß, wenn die Vorschläge des Sonder-Ausschusses Annahme finden, uns die Quelle für klares und gesundes Trinkwasser ganz und gar abgeschnitten werden. Es bedarf auch der Erwähnung, daß zwischen Chicago Avenue, nördlich bis zum Montrose Boulevard 17 Abzugs-Kanäle ihre Jauche in den Michigansee entleeren und daß diese Jauche sich mit unserm Trinkwasser vermischt. Das soll hier festgestellt sein, um unsern Plan zur Abhilfe dieses Gemeinschadens zu bestärken.

Der zweite Punkt, welchen wir hervorheben, ist der, daß durch das Machwerk des Sonder-Ausschusses grade das Gegentheil von dem bezweckt werden würde, was die Chicagoer Bürger zu erzielen hofften, als sie sich mit schweren Steuern belasteten, um unseren Schiffsverkehr so zu reguliren, daß eine Verbindung für denselben mit dem großen Kanal ermöglicht werden könne.

Der dritte und schwerwiegendste Punkt für die Bewohner der Nord- und Nordwestseite ist der, daß durch Schließung der Brücken, der Ungerechtigkeit, das Grundeigenthum dieser beiden Stadttheile im Markt und Handel zu entwerthen, Einhalt gethan würde. Jeder Makler, jeder Geldverleiher macht es den Bewohnern dieser genannten Stadttheile nur zu klar, daß Grundeigenthum, an der Südseite belegen, ganz genau gerechnet, 100 Prozent Mehrwerth repräsentirt. Bauplätze, welche, wenn wir auf den Brücken Posto fassen, auf der Süd- und Nordseite im Gesichtskreise liegen, weisen eine grundverschiedene Basis im Grundeigenthumsmarkte und desgleichen im Geld-Markte auf. Bauplätze auf der südlichen Seite des Hauptfluß-Armes belegen, variiren von 2000—7000 Dollars per Front-Fuß; eine Büchsenschuß-Weite in nördlicher Richtung dagegen finden wir Bauplätze von 200—700 Dollar per Front-Fuß. Grundeigenthum in gleichmäßiger Entfernung vom Rathhause unserer Stadt erzielt bei Weitem keine gleichmäßigen Preise, vielmehr ist auf der Südseite, selbst wenn die Entfernung drei Meilen beträgt, der Preis 65 Prozent höher, als auf irgend einer Entfernung in den beiden andern Stadttheilen. Alle Groß-Geschäfte konzentriren sich im südlichen Stadttheile; Amtsstuben, Agenturen jeglicher Branche, Theater-Gebäude, befinden sich auf der Südseite und zwar in solch' riesenhafter Menge, daß man Zuflucht zu den Wolkenschabern nehmen mußte. Man nennt diesen Theil das Zentrum der Stadt, fragt sich jedoch nicht mit welchem Rechte! Daß Nord- und Nordwestseite Jahrzehnte lang die Stiefkinder dieser eigenartigen Verwaltung gewesen sind, bedingt denn doch durchaus nicht, daß man länger diesem unsinnigen Gebrauche huldigen muß und dadurch einem großen, ja dem größten Bruchtheil der Bevölkerung ungerechter Weise materiellen Schaden zufügt.

London hat seine Themse, Paris seine Seine, Berlin seine Spree und so in der Reihenfolge weiter, jedoch kennt man kein Süd-, oder Nordwest- oder Nord-London in dem Sinne, wie dies bei uns in Chicago der Fall ist, und dies gilt auch von den anderen Großstädten Europas.

Bubenstreiche.

Aus Grand Crossing wird von einer Beschwerde berichtet, welche der Schankwirth Henry Gries, Nr. 1230 75. Straße, gegen ein Mitglied der seinem Lokale benachbarten Spritzenkompagnie erhoben hat, und welcher der Alderman Math auf den Grund gehen will. Der betreffende Feuerwehrmann, welchen Gries kriminalgerichtlich belangen will, soll dem Gries letzthin in nachtschlafender Zeit wiederholt die Scheiben eingeworfen haben. Ein Dienstmädchen des Gries hat ihn angeblich bei diesem Treiben zwei Mal gesehen und erkannt.

Zu wohlthätigem Zwecke.

Der gestrige Ball der „German-American Charity Association".

Durch die glänzend verlaufene Ballfestlichkeit — die vierte seit Bestehen des Vereins — welche gestern Abend von der „German American Charity Association" veranstaltet wurde, ist für die deutschen Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt ein Reingewinn von $12,000 bis $13,000 erzielt worden. Der Besuch des Festes war zahlreicher, als je, die Vorkehrungen für den Ball — von der geschmackvollen Ausschmückung des Ballsaales bis zur gefälligen Ausstattung des eleganten Ballprogramms herab — waren mit umsichtiger Sachkenntniß getroffen, und der Toiletten-Aufwand, welcher von den Schönen zur Schau getragen wurde, braucht einen Vergleich mit dem auf ähnlichen Festlichkeiten anderer leitenden Gesellschaftskreise der Gartenstadt nicht zu scheuen. Der „große Umgang" — wie man nach den neuesten reichsdeutschen Erlassen auf dem Gebiete der Sprachreinigung für Polonnaise zu sagen hat — wurde vom Vereins-Präsidenten Jürgens mit Frl. Stella Leicht und vom ersten Vizepräsidenten, Herrn Arthur Woltersdorf, mit Frl. Clara Uihlein eröffnet. Vom Marschtempo des „großen Umgangs" ging die Musik — von der Kapelle des Zweiten Regiments geliefert — zu einem flotten Walzer über, welchen Herr William H. Krell für die Gelegenheit komponirt und der German-American Charity Association gewidmet hat. Der Komponist schwang bei dieser ersten Wiedergabe seines Werkes selber den Taktstock. — Unter den Ballgästen sah man zahlreiche Träger bekannter Namen, allerdings aber auch Viele, „die nicht da waren", sondern sich damit begnügt haben, den Zweck des Festes durch Erwerbung einer Anzahl von Eintrittskarten „moralisch zu unterstützen", und das bleibt ja die Hauptsache. Die Logen waren sämmtlich besetzt. Man erblickte in denselben unter Anderen Mitglieder der Familien Seipp, Uihlein, Theurer, Brand, Dewes, Birk, Ernst, Rühl, Tosetti, Gottfried, Leicht und Bartholomae; ferner: die Familien Rehm, Boldenweck, Leo Schmidt, Ludwig und A. H. Wolf, B. Loewenthal, John Bühler, G. H. Schlotthauer, Oscar Mayer, Levi Mayer, David Mayer, Geo. Mayer, Dr. Henning, E. G. und Oscar G. Foreman, Frank Hecht, Wm. Kroeschell, Jno Kranz, Jno Mohr, Geo. P. Brauer, Edmund Lehmann, Morris Rosenbaum, Leon Mandel u. A. — Zum Schluß möge hier noch einmal die Liste der Ausschuß-Mitglieder folgen, welche durch wochenlanges eifriges Wirken den Erfolg der Festlichkeit herbeigeführt haben:

Logen — Henry Bartholomay, Vorsitzer, E. B. Lehmann, Wm. A. Birk, F. W. Boldenweck, Julius Loewenthal, Wm. F. Juergens.

Presse — W. R. Michaelis, Vorsitzer, Fred Blocki, G. F. Fischer.

Programmkomite — Emil H. Seeman, Vorsitzer, R. E. Schmidt, Wm. A. Birk, Wm. Rapp jr.

Drucksachen — G. F. Fischer, Vorsitzer, Arthur Woltersdorf, Wm. Rapp junior.

Halle und Bankett — R. E. Schmidt, Vorsitzer, Dr. Heffert, Wm. A. Birk, F. W. Boldenweck.

Empfang der Gäste — Die Beamten und Direktoren der „German-American Charity Association", nämlich die Herren Wm. F. Jürgens, Präsident; Arthur Woltersdorf, 1. Vizepräsident; Gustav F. Fischer, 2. Vizepräsident; Julius W. Loewenthal, Schatzmeister; Walter R. Michaelis, Sekretär; Henry Bartholomay, William A. Birk, Fred. W. Blocki, Fred. W. Boldenweck, Phil. Henrici jr., William Heffert, Edmund B. Lehmann, Wilhelm Rapp jr., Rich. E. Schmidt, Emil H. Seeman.

Musik — Wm. Rapp jr., Vorsitzer, Emil H. Seeman, P. Henrici jr.

Tanzkomite — Wm. Rapp jr., Vorsitzer; Ernst Boldenweck, Jacob F. Heißler, Frank E. Halle, Edgar W. Herbst, Carl Hirt, Robert Burger, William H. Groß, John Koelling, Chas. Jaeger, Frederick Wollen, Hy. G. Tewes, Chas. W. Piper, Robert H. Richter, E. H. Schlogl, Otto Tosetti, Otto B. Werner.

Geht frei aus.

Der Schuhhändler Kallmann von No. 695 Halsted Str. hat vor Polizeirichter Dooley die von ihm gegen den Barbier Charles Rose, den entlassenen Liebhaber seiner Gattin, erhobene Diebstahls-Anklage wegen Mangels an Beweisen zurückziehen müssen. Frau Kallmann, die mit Rose und ihren beiden Kindern nach St. Louis durchgebrannt war, soll übrigens inzwischen ebenfalls nach Chicago zurückgekehrt sein, aber nicht zu ihrem Gatten. Dieser will einen Versuch machen, sich gerichtlich die Obhut über seine Kinder zu sichern.

Unter Anklage.

Der bekannte Getreidehändler R. Lindblom krummer Transaktionen beschuldigt.

Robert Lindblom, der bekannte schwedische Getreidehändler, welcher seit Jahren theils durch sein Auftreten als „Radikaler," theils dadurch von sich reden macht, daß er keine Gelegenheit vorübergehen läßt, bei Ehrungen seines angestammten Monarchen Oskar mitzuwirken, hat sich gegenwärtig vor dem Direktorium der Handelskammer wegen angeblich krummer Transaktionen zu verantworten. Herr Lindblom soll die E. S. Dean Company von New York, ein Schwindelkonzern schlimmster Art, unter der Hand an der hiesigen Börse vertreten haben, bezw. an deren Schwindeleien betheiligt gewesen sein. Als Hauptzeuge gegen Herrn Lindblom trat gestern ein gewisser Laurence Kennedy von Rockford, Ill., vor dem Untersuchungs-Ausschusse auf. Kennedy ist in Rockford von einem gewissen Croulius, der dort als Agent Lindbloms galt, um $1600 bemogelt worden. Lindblom stellt jede geschäftliche Verbindung mit Croulius in Abrede. Es wurden dann noch H. D. Russell — ein Geschäftsreisender Lindbloms — O. G. Godman und W. A. Patterson — bei Lindblom beschäftigte Telegraphisten — und der Geschäftsführer Samuel Powell vom Checkverein der hiesigen Banken vernommen.

* Salvator und „Bairisch", **reine** Malzbiere der Conrad Seipp Brewg. Co. zu haben in Flaschen **und** Fässern. Tel. South 869.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Heraus mit der Wahrheit!

Als Antwort auf die Teller'sche Resolution, welche bekanntlich erklärt, daß die Ver. Staaten ihre Schuldscheine nach Belieben auch mit Silbergeld einlösen dürfen, ist im Senate ein anderer „Beschluß" eingereicht worden, demzufolge die Ver. Staaten ihre papierenen Verpflichtungen nur mit Gold sollen tilgen dürfen. Darüber ist es bereits zu einem Zusammenstoße gekommen, und in der Hitze des Gefechtes haben einige sogenannte Bimetallisten zugeben müssen, daß sie in Wahrheit nur auf die reine Silberwährung lossteuern. Andere, wie z. B. der Senator Vest von Missouri, leugnen zwar diese Absicht, aber es ist nicht einzusehen, wie sie das Volk auf die Dauer täuschen zu können hoffen. Denn daß der ungeheure Unterschied zwischen dem Gold- und dem Silberdollar durch die Ver. Staaten allein unmöglich ausgeglichen werden kann, wird in Europa selbst von den eingefleischtesten Bimetallisten ohne Weiteres zugestanden. Die französischen Doppelwährungsleute gestehen sogar, daß die Ver. Staaten und der lateinische Münzverband zusammen dem 40 Cents-Dollar durch eine bloße Abmachung oder ein Gesetz keine 60 Cents hinzufügen könnten.

Mexiko mag ja mit der größten Republik gar nicht zu vergleichen sein, aber wenn es den Werth seiner Silberdollars durch die „Freiprägung" nicht einmal um einen einzigen Cent hat erhöhen können, oder auch nur um einen halben oder viertel Cent, so gehört doch eine eigenthümliche Glaubensseligkeit zu der Annahme, daß die Ver. Staaten ihren Silberdollar durch die Freiprägung 125 Prozent im Werthe erhöhen könnten. Der lateinische Münzverband, der einige der bedeutendsten Kulturvölker umfaßte, war nicht im Stande, das Sinken des Silbers von $1.29 auf 55 Cents die Unze zu verhindern. Wem will man also einreden, daß die Ver. Staaten das Steigen des Silbers von 55 Cents auf $1.29 bewirken können? Auch die Leichtgläubigkeit hat schließlich ihre Grenzen.

Darum sollten die Silberleute den Muth ihrer Ueberzeugung haben und endlich offen mit der Sprache herauskommen. Wenn sie der ehrlichen Ueberzeugung sind, daß der unvermittelte Uebergang von der Goldwährung zur Silberwährung, die gänzliche Verdrängung des Goldes und die Ableugnung von mehr als der Hälfte aller öffentlichen und privaten Schulden eine Wohlthat für das Land wäre, so sollten sie sich auch frei und ungeschminkt zu ihrer Ansicht bekennen. Durch ein ehrliches Bekenntniß ihrer Absichten würde das Verständniß der Währungsfrage wesentlich erleichtert werden, und das amerikanische Volk könnte mit vollem Bewußtsein bestimmen, ob es die Goldwährung haben will, durch welche auch 500 Millionen Dollars Silbergeld im Verkehr erhalten werden können, oder die Silberwährung, welche alles Gold aus dem Lande treiben würde. Vielleicht zieht die amerikanische Wählerschaft das mexikanische Geld dem Weltgelde wirklich vor. Ist das aber nicht der Fall, so sollte der unselige Streit endlich zum Abschluß gebracht werden.

Begnadigt.

Während bisher hauptsächlich des Präsidenten Begnadigungen von Bankschwindlern Aufsehen erregten, hat jetzt die Namensliste der von McKinley Begnadigten eine Bereicherung erfahren, die Sturm und Unwillen erweckt, weil der neuerdings Begnadigte „einer der bekanntesten jungen Verbrecher des Westens ist." Clyde Mattox heißt der Mann und das Topekaer Blatt „Capital," das ihn wie oben angegeben bezeichnet, sagt in einer kurzen Uebersicht über seine Verbrecherlaufbahn, daß er (Mattox) zweimal zum Tod an dem Galgen verurtheilt, fünfmal wegen Mordes prozessirt und vor der Begnadigung durch McKinley schon einmal begnadigt wurde und einmal aus dem Gefängniß ausbrach.

Mattox begann seine Verbrecher- oder richtiger Mörderlaufbahn als Bundesmarschall von Oklahoma City, wo er einen Wettbewerber um das Amt tödtete und später einen alten harmlosen Farbigen niederschoß. Für diese Verbrechen wurde er von einem Gericht in Topeka zum Tode verurtheilt, Präsident Harrison aber begnadigte ihn zu Zuchthausstrafe und ein ihm später bewilligter zweiter Prozeß endete mit Nichteinigung der Geschworenen, und Mattox wurde frei. Er war noch nicht lange auf freien Füßen gewesen, als er abermals einen Mann erschoß, diesmal in der Ortschaft Perry. Wieder wurde er prozessirt und zum Tode am Galgen verurtheilt, aber wieder entging er dem Hanfseil, denn auf Bitten seiner Mutter wandelte Präsident Cleveland das Todesurtheil in Einsperrung auf Lebenszeit um. Spätere von demokratischen Politikern unterstützte Versuche der Mutter des Mörders, von Cleveland eine vollständige Begnadigung oder doch Milderung der Strafe zu erlangen, blieben erfolglos. Diese Versuche wurden aber, nunmehr mit Hilfe republikanischer Politiker, sofort erneuert als McKinley in's Amt kam, und diesmal mit Erfolg. Mattox ist wieder frei, und nichts hindert ihn, sein Mordgewerbe wieder aufzunehmen. Der Nächste, welcher der Kugel des Mattox zum Opfer fallen wird, mag sich beim Präsidenten der Republik dafür bedanken, und wenn wieder Lynchmorde aus Oklahoma gemeldet werden sollten, so mag sich der Präsident eingestehen, daß er einen Theil der Schuld daran trägt, wie er es ruhig hinnehmen muß, wenn ihm vorgeworfen wird, daß er als oberster Beamter des Landes, statt das Vertrauen zu stärken, mehr wie irgend ein Anderer dazu beigetragen hat, den Glauben an den Werth der Ehrlichkeit und die öffentliche Gerechtigkeit zu untergraben durch seine zahlreichen Begnadigungen von Bankschwindlern und -Dieben — Vertrauensbrechern und -Mördern der schlimmsten Art.

Während die gesammte Presse des Landes von Tag zu Tag die Nothwendigkeit strenger Beaufsichtigung der Banken und anderer Vertrauensinstitute und strengere und schnellere Geltendmachung der Gesetze gegen Verbrecher jeder Art, insbesondere gegen Mörder, predigt, schlägt der Präsident der öffentlichen Meinung fortwährend in's Gesicht durch seine Begnadigungen von unehrlichen Bankbeamten und landbekannten Verbrechern. Wer wagt, zu behaupten, daß für Lynchgerichte keine Entschuldigung sei, wenn im Zeitraum von sechs Jahren ein Mann zu verschiedenen Zeiten drei Menschen um's Leben bringen, fünfmal wegen Mordes prozessirt, zweimal zum Tode am Galgen verurtheilt, einmal begnadigt, einmal entfliehen und dann schließlich noch einmal begnadigt und frei und ledig werden kann, sein Mordhandwerk fortzusetzen?

Gewiß, der Lynchmord ist und bleibt immer schweres Unrecht, und muß auf's Strengste verdammt werden. Wenn man aber von den einfachen Männern Oklahomas, vor deren Augen sich die oben kurz skizzirte Geschichte eines Clyde Mattox abspielte, verlangt, daß sie das einsehen und in Zeiten großer, durch neue Mordthaten verursachter Erregung danach handeln, so verlangt man von ihnen unendlich mehr Einsicht und Mäßigung, Pflichtbewußtsein und strenges Rechtlichkeitsgefühl als der Präsident der Ver. Staaten, der oberste Hüter der Gesetze des Landes, gezeigt hat. Wie der Herr, so der Knecht. Man kann nach solchem Vorgehen des Präsidenten in Bezug auf Ehrlichkeit im Bankgeschäft und das Lynchunwesen keine Besserung, wohl aber eine Verschlimmerung der Uebel erwarten.

Tägliche ärztliche Schulinspektion.

Die tägliche ärztliche Schulinspektion hat — hierzulande — ihre Wiege in Boston, und seit drei Jahren schon ist dort jede öffentliche sowie private Schule (Kirchenschulen) an jedem Schultag im Jahre einer solchen ärztlichen Untersuchung unterworfen gewesen — wie gemeldet wird, mit außerordentlich befriedigenden Ergebnissen.

Die Stadt ist zu dem Zwecke der ärztlichen Ueberwachung der Schulen in fünfzig Bezirke eingetheilt. Jeder der besuchenden Aerzte hat von zwei bis fünf Schulen unter sich. Jede Lehrerin ist verpflichtet über alle von ihr beobachteten Fälle von wirklichem oder scheinbarem Unwohlsein an den „Prinzipal" zu berichten, worauf durch eine ärztliche Untersuchung festgestellt wird, ob das Unwohlsein derart ist, daß das Kind nach Hause geschickt werden sollte. Findet der Arzt, daß das Kind wirklich leidend ist, so schickt er es einfach heim; er nimmt es nicht in Behandlung und pfuscht dem Hausarzt in keiner Weise in's Geschäft, so daß sich für die ursprüngliche Befeindung der ärztlichen Schulinspektion durch die Privatärzte, unter der Behauptung, ihr Geschäft werde geschädigt, keine Begründung finden läßt.

Ueber die Ergebnisse der Arbeit sagt der Bericht über ein Jahr, daß 8964 Schulkinder ärztlich untersucht wurden und daß von diesen 1156 nach Hause geschickt wurden, weil sie als zu leidend, in der Schule zu verbleiben, befunden wurden. Von den untersuchten Kindern litten 267 an ansteckenden Krankheiten, 3934 an Krankheiten der Mundhöhle und der Athmungsorgane, 66 an Ohren-, 382 an Augen-, und 628 an Hautkrankheiten; 3687 Kinder hatten „verschiedene" Leiden. Wie viele Kinder durch diese Vorsichtsmaßregel der täglichen ärztlichen Schulinspektion vor schwerer Krankheit bewahrt wurden, das läßt sich ja natürlich nicht feststellen, man ist aber in Boston der festen Ueberzeugung, daß dadurch sehr viel Krankheit und besonders Epidemien von Kinderkrankheiten vermieden wurden.

Gewissermaßen als Beweis hierfür führt man an, daß ein untersuchender Arzt einmal im Verlaufe von achtzehn Tagen unter den 40 Schulkindern einer Primärschule 14 Diphtheritis-Erkrankungen entdeckte, worauf er das Schließen der Schule anordnete, welche Maßregel, in Verbindung mit gehöriger ärztlicher Behandlung — die, weil sie rechtzeitig eintrat, wirksam war — und Desinfizirung des Schulraumes, jede Weiterverbreitung der Seuche verhütete und die Krankheit auf die achtzehn ursprünglichen Fälle beschränkte. Auch die achtzehn genasen.

Auf ähnliche Weise soll derselbe Arzt zwei Wochen später in einer anderen Schule einer Scharlachfieber-Epidemie vorgebeugt haben. Schließlich will man eine Abnahme der ansteckenden Kinderkrankheiten und der Todesfälle von Kindern im Schulalter in den letzten drei Jahren bemerkt haben und darin eine Wirkung der ärztlichen Schulinspektion erkennen. "An ounce of prevention is better than a pound of cure" — und der Deutsche sagt: „Besser bewahrt als beklagt" — besser die Gesundheit hüten, als Krankheit und Tod beweinen.

Der „Grobe Unfug"-Paragraph.

Der ehemalige Reichsgerichtsrath Otto Mittelstädt nimmt in der „Zukunft" abermals das Wort, um sich über die deutsche Rechtsprechung auszulassen. Dieses Mal bespricht er die Handhabung des „Groben-Unfugs"-Paragraphen. Er schreibt u. a.:

„Da die böse Sozialdemokratie nun einmal nicht mehr in der Zwangsjacke eines drakonischen Ausnahmerechtes steckt, muß das gemeine Recht die erforderlichen Handhaben der gewünschten Fesselung darbieten. Und da das gemeine Strafrecht mit seinen Normen nun einmal nicht darauf zugeschnitten ist, speziell gegen die Sozialdemokratie Waffen herzugeben, muß man diese Normen fein säuberlich durch juristisches Dehnen und Pressen für den Zweck zurechtrenken. Noch haben wir, die Vertreter heutiger Staats- und Gesellschaftsordnung die richterliche Gewalt in Händen: machen wir davon rücksichtslos Gebrauch gegen die Todfeinde unseres Staates und unserer Gesellschaft, ehe die soziale Revolution uns ans Messer liefert! So etwa denken die bewußten und ehrlichsten Köpfe deutschen Richterstandes, denen die übrigen wohl oder übel nachgiebig folgen.... Welche Befangenheit polizeilicher Weltanschauung muß die Köpfe beherrschen, die des Glaubens sind, mit Hilfe des § 360, No. 11 des St. G. B. und seiner Uebertretungsstrafe die soziale Demokratie wirklich in die Enge treiben zu können! Was mit all den kleinlichen Trakasserien dieser aus dem Unfugs-Paragraphen geschöpften Haft- und Geldstrafen erzielt wird, sind lediglich fortgesetzte Aufreizungen des Rechtsgefühls durch kleinliche Nadelstiche... Jedermann muß sich schließlich sagen, daß, was heute der Sozialdemokratie geschieht, morgen jeder anderen politischen, wirthschaftlichen oder kirchlichen Parteibildung widerfahren kann. Im Uebrigen könnte man von dieser ganzen Unfugs-Jurisprudenz sagen — nicht daß sie mit Kanonenkugeln gegen Spatzen schießt, sondern daß sie mit kümmerlichen, von einer schwächlichen Juristen-Logik zusammengedrehten Papierkügelchen elementare Volksbewegungen zu erschüttern sich bemüht."

Herr Mittelstädt erzählt in demselben Artikel eine sehr interessante Episode aus seinen Erfahrungen als Richter. Er theilt mit, daß er früher schon einmal in der Zeitschrift „Gerichtssaal" gegen Auswüchse der Rechtsprechung hinsichtlich des Paragraphen des Strafgesetzbuches, der von dem „Groben Unfug" handelt, geschrieben habe, und erzählt:

„Es befremdete mich nicht wenig, als mir bald darauf ein dem juristischen Lehrfache angehöriger Berufsgenosse beifällig, aber warnend bemerkte, mein Artikel habe in ein „Wespennest" gestochen. Noch deutlicher drückte sich etwas später einer der mir sonst wohlgesinnten Gönner unter der höheren Berliner Bureaukratie aus, der mich dringend bat, im Interesse meiner „Carrière" derartige unliebsame Publikationen doch künftig ganz zu unterlassen, sonst hätte ich niemals Aussicht, Senatspräsident am Reichsgericht zu werden. So absolut kalt mich nun auch die mir winkende Carrièrelosigkeit ließ, so verblüffend war mir doch die gänzlich ungeahnte Wirkung meines harmlosen ersten Debüts im „Gerichtssaal."

Warum so empfindlich?

Unter diesem Schlagwort schreibt die Berliner „Volkszeitung": „Wegen einer despektirlichen Bezeichnung der gelben Kaiser-Wilhelms-Erinnerungs-Medaille sollen neuerdings zwei gerichtliche Urtheile erfolgt sein. Seit wann ist man denn gegen einen etwas drastischen Ausdruck so empfindlich? Weiß man denn nicht, daß im Volksmund allerlei herzhafte Ausdrücke über staatliche und noch mehr über militärische Einrichtungen kursiren und mit Vorliebe angewendet werden? Ausdrücke, wie „Schwamm", „grüner Anton", „Kommiß", „Petko", „sanfter Heinrich", „Kuhfuß" sind im militärischen Jargon gang und gäbe. Jedes Regiment hat seinen Spitznamen, da kennt man „Schornsteinfeger", „Mehlsäcke", „Maikäfer" u. s. w. Niemand nimmt daran Anstoß, denn man erblickt nicht mit Unrecht in dem Prägen solcher Worte die Bethätigung einer gewissermaßen gemüthlichen Beziehung zu dem also verspotteten Gegenstande. Selbst der Racker von Militarismus — man könnte sich fast scheuen, den Ausdruck anzuwenden — hat darüber bis jetzt keine Empfindlichkeit gezeigt. Der Berliner Witz ist ja meistens sehr scharf und treffend. Mit einem einzigen Ausdruck redet er ein ganzes Kapitel Satire. Wir erinnern nur an die Bezeichnung „Forckenbecken" für den Schloßbrunnen. Aber wenn man ihn richtig auffaßt, enthält der Berliner Witz nichts Verletzendes. Unserer Ansicht nach braucht man auch in dem Ausdruck „Apfelsinen-Orden" nichts Verletzendes zu finden. Erst durch die Strafe wird die Schärfe erzeugt. Die Empfindlichkeit gegen Kritik und Satire halten wir jederzeit für ein schlechtes Zeichen. Der Starke läßt sich die kleinen Nadelstiche des Witzes und der Satire gutmüthig lächelnd gefallen, wer dagegen in jedem Scherz gleich eine Beleidigung wittert, gibt damit der Welt ein Zeichen seiner Nervosität. Sollten manche Kreise bei uns wirklich schon so nervös sein, daß sie die Bestrafung eines despektirlichen Ausdruckes für eine Gedächtnißmedaille für nothwendig erachten?"

Feinde innen und außen.

Ueber die innere Lage in China schreibt die „China Gaz.": „Es wird in weiten Kreisen angenommen, daß die chinesische Partei in Peking im Gegensatz zu den Mandschuren und der kaiserlichen Sippe die bedenkliche Lage des Reiches der Mitte gar nicht ungern sähe. Diese Partei denkt: Möge Nordchina und vor allen die Mandschurei, die Wiege der uns fremden Dynastie, in die Hände der Russen fallen; dann können wir weiter im Süden ein neues China mit der Hauptstadt Nanking und unter einem einheimischen Herrscher gründen, wenn auch vielleicht in gewisser Abhängigkeit von England. Die Mandschuren der Hauptstadt scheinen deshalb mit steigendem Mißtrauen auf die chinesischen Mandarinen zu blicken. Wer einigermaßen weiß, wie voll von Verrath und Kleinmuth die Geschichte des himmlischen Reiches ist, wird sich nicht darüber wundern, wenn auch die jetzige Dynastie bei äußern Mißerfolgen in's Wanken geräth."

Ob man den baldigen Sturz der Dynastie aus einigen Zeichen der Unzufriedenheit auf chinesischer Seite folgern darf, scheint noch fraglich zu sein. Solche Unzufriedenheit hat allerdings immer bestanden. Das liegt aber wenigstens zum Theil einfach an der ungemeinen Schwierigkeit, althergebrachte Gebräuche in China zu ändern. Noch vor kurzer Zeit stand z. B. in der amtlichen Pekinger Zeitung, die chinesischen sogenannten Bannerleute im Gefolge des Kaisers hätten sich darüber beklagt, daß sie nicht ebenso gut wie ihre mandschurischen Kameraden die Pfauenfeder tragen dürften. Dies wurde aber mit dem Hinweis auf das Alter der Sitte abgewiesen. Derartigen kleinen Zeichen des Mißvergnügens kann man füglich die zähe, von der Regierung an Anfang der sechziger Jahre bewiesene Ausdauer entgegenhalten. Damals befand sich die Hauptstadt in der Gewalt der Engländer und Franzosen und der Kaiser war entflohen; zu der schweren Niederlage im Kampf gegen die äußeren Feinde gesellte sich noch die gleichzeitige furchtbare Empörung der Taiping-Rebellen, von der die ganze Mitte des Reiches jahrelang verwüstet wurde; und doch überdauerte die Mandschudynastie die schlimme Krisis.

Das Deutschthum Tirols.

Aus Tirol wird vom 11. Januar geschrieben: Der immer krasser zu Tage tretende Uebermuth der Tschechen hat nicht nur die deutschen Abgeordneten zu festem Zusammenschluß in ihrem Widerstande gegen solche Anmaßungen angetrieben, sondern selbst die Klerikalen unter ihnen endlich veranlaßt, sich daran zu erinnern, daß auch sie Deutsche sind und für ihre Nationalität gegenüber den Angriffen der Tschechen einstehen müssen. Das geht unter anderem aus der Resolution hervor, die auf dem kürzlich in Brixen, dem Stammsitz der tiroler Klerikalen, abgehaltenen Vertrauensmännertag für das Eisak- und Pusterthal gefaßt worden ist.

In dieser Versammlung war neben namhaften Vertretern aus diesen Landestheilen auch der Obmann des katholisch-politischen Volksvereins Dr. Wackernell erschienen. Die einstimmig angenommene Resolution spricht den tiroler Reichstagsabgeordneten der katholischen Volkspartei für ihre Bemühungen, eine Verständigung mit der Minderheit des Abgeordnetenhauses herbeizuführen, ihren Dank aus und ersucht die Abgeordneten, diese Thätigkeit im Interesse der Deutschen und der Herstellung des nationalen Friedens mit Entschiedenheit fortzuführen. Dieses Beschlusses, der ja an sich nichts Ungewöhnliches enthält, geschieht nur deshalb Erwähnung, weil auch die katholische Volkspartei sich ihm angeschlossen hat, und darüber, daß auch diese endlich zur Einsicht gekommen und entschieden für ihre deutsche Nationalität gegenüber den tschechischen Anmaßungen eingetreten ist, herrscht hier allgemeine Befriedigung. Dieser Beschluß ist gleichzeitig in Widerschein der nationalen Bewegung, die in den Tiroler Bergen an Ausdehnung gewinnt. Bestehen die Deutschen jetzt nicht auf ihrem Recht, dann haben sie immer das Spiel verloren.

Vor hundert Jahren.

Ein Mittel, England zu besiegen, gab es vor hundert Jahren eher, als heute. In der Facsimile-Ausgabe ihrer „Wochenchronik" vom Jahre 1797, welche die „Neue Züricher Ztg." jetzt von Zeit zu Zeit beilegt, findet sich auch eine Korrespondenz aus Frankreich, welchen den Vorschlag eines Physikers Thilorier an die Pariser Regierung enthält: „Ich schlage ein Landungsmittel vor, welches alle Flotten, Klippen und Batterien unserer Feinde zur Bedeckung ihrer Küsten unnütz machen wird; dies Mittel wird zwar die höchste Verwegenheit scheinen; aber es ist weniger Gefahr dabey als bey allen, die man versuchen könnte. Dasselbe würde den Krieg in einem Tage endigen, und Europen die Freyheit der Meere verschaffen, ohne daß wir den Tod eines einzigen Mannes zu beklagen hätten; es würde die Reihe wunderbarer Ereignisse durch das wunderbarste krönen, und durch seinen glücklichen oder unglücklichen Befolg die höchste Aufmerksamkeit der Nachwelt erregen. Ich erbiete mich nämlich, ein tragbares Feldlager und eine Montgolfière (Luftball) zu bauen, welche groß und geräumig genug sein soll, eine Armee empor zu heben und nach England hinüber zu tragen, um dort Eroberungen zu machen. Daß die Sache möglich sey, wird kein Physiker leugnen. Ich mache mich anheischig zu beweisen, daß die Ausführung leicht und kaum so kostbar ist, als die Ausrüstung einer Flotte, die dadurch entbehrlich wird." Man scheint dem optimistischen Herr Thilorier in Paris nicht recht geglaubt zu haben.

Lokalbericht.

Eine Dichtung.

Der Kollektor S. B. Frank hat der Polizei am Montag gemeldet, daß er von Straßenräubern um $172 beraubt worden sei, die ihm kurz zuvor von dem Schankwirth Sigmund Suber, Nr. 1105 West Chicago Ave., bezahlt worden wären. Polizeilieutenant Jürs hat seither von dem besagten Suber in Erfahrung gebracht, daß dieser seit Monaten kein Geld an Frank bezahlt hat, daß derselbe ihn aber ersucht hat, das Gegentheil zu behaupten. Aus dieser Mittheilung schließt man, daß Frank den Raubüberfall zur Ordnung seiner Finanzen erdichtet hat.

Chicago-Turngemeinde.

Im großen Saale der Nordseite-Turnhalle veranstaltet heute Abend die Chicago-Turngemeinde eine geistig-gemüthliche Unterhaltung, für die das nachgenannte interessante Programm aufgestellt worden ist:

Piano-Solo, Otto Kretschmar-Krause; „Das neunzehnte Jahrhundert", Vortrag vom Mitgliede Dr. E. G. Hirsch; Lied, Turner-Männerchor; Potpourri aus „Lucia", Zither-Duett, die Herren S. Ettlinger und Wm. Rahn; Neue Parodie auf Schiller's Glocke, Nannie Aschenheim-Reis, vorgetragen von der Verfasserin; Lied, Turner-Männerchor. Anfang der Versammlung punkt 8 Uhr 15 Minuten.

Interessante Vorträge.

Vor einigen Tagen ist der bekannte Weltreisende, Herr Konstantin von Rengarten, in Chicago eingetroffen, der hier bis zum 4. Februar zu bleiben gedenkt. Herr von Rengarten ist am 27. August 1894 aus Riga in Rußland ausmarschirt und hat von dort aus das ganze Rußland, den Kaukasus, Persien, Turkmenien, Buchara, Turkestan, West- und Ostsibirien, Mongolien (die Wüste Schamo), China und Japan, sowie die Staaten Washington, Oregon, Californien, Nevada, Utah, Colorado, Kansas, Missouri, Jowa u.s.w. durchquert. Insgesammt sind von dem kühnen Reisenden 15,109 englische Meilen zu Fuß und ca. 4600 per Dampfer zurückgelegt worden. Gegen Ende dieses Jahres hofft Herr v. Rengarten wieder in Riga eintreffen zu können, nachdem er von hier aus bis nach New York marschirt ist und dann Portugal, Spanien, Frankreich und Deutschland durchwandert hat. Der Hauptzweck dieser Weltreise besteht darin, Material zu einem Werke zu sammeln, das in deutscher, englischer, französischer und russischer Sprache erscheinen soll.

Hier in Chicago wird Herr v. Rengarten morgen, Donnerstag, Abend vor dem Turnverein „Vorwärts" und am nächsten Montage, den 31. Januar, unter den Auspizien des deutschen Preßklubs in der Nordseite-Turnhalle sprechen. Das Thema seines dortigen Vortrages wird sein: „Von Riga bis zum Gelben Meere". Wie uns versichert wird, versteht es Herr v. Rengarten auf's Beste, seine Reiseerlebnisse und zahlreichen Abenteuer in spannender Weise zum Vortrag zu bringen. Einige genußreiche Stunden dürften also den Zuhörern garantirt werden können.

In der unrichtigen Schmiede.

In die unrichtige Schmiede kamen zwei junge Räuberkandidaten, welche gestern Abend einen Versuch gemacht haben, die verwittwete Schankwirthin Frau Mary Stermer, Nr. 179 28. Place, in ihrem Lokale auszuplündern. Frau Stermer, deren Tochter und zwei handfeste Söhne, sowie ein Stammgast Namens Cox leisteten den beiden Strolchen Widerstand. Einen von denselben haben sie entwaffnet und gefangen genommen, aber der andere ist entkommen, obgleich Cox ihm aus der Waffe seines Gefährten sechs Schüsse nachsandte. Der gefangene Räuber ist von seinen Ueberwindern erst einmal 'windelweich' geklopft und dann der Polizei übergeben worden. Dieser gegenüber gab er anfänglich an, er heiße Edward Murphy, er wurde aber bald als ein berüchtigter Strolch Namens Tony Moran erkannt.

Feuer.

Um 11 Uhr gestern Abend brach in Frank Toobergs Wohnung, No. 5019 Hoyne Avenue, ein Feuer aus, welches einen Schaden im Betrage von $3000 angerichtet hat, ehe es der mühsam zusammengetrommelten Feuerwehr des Bezirkes gelang, die Flammen zu löschen. Die Leitungen für den elektrischen Signaldienst sind in jener Gegend durch den Sturm zeitweilig unbrauchbar gemacht worden. Der angegebene Schaden vertheilt sich wie folgt: J. H. McCormick, Eigenthümer der Häuser No. 1517, 1519 und 1521 Hoyne Avenue, $1900; Frank Tooberg, John Sweeney und Patrick Kierney, bezw. $500, $200 und $400 Verlust an ihrer Hauseinrichtung.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Carl,

am Dienstag Morgen um 5:20 im Alter von 11 Jahren und 6 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 126 Canalport Ave., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernde Familie:

John E. Bauer und Sophia Bauer, Eltern.
Walter, Martha, Georgie, Lehnhart, Geschwister.

Gestorben: Emma Zoeller, Tochter von Dominik und Katharina Zoeller, im Alter von 3 Jahren und 7 Monaten. Die Beerdigung findet statt am 27. Januar, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause 1742 W. 12. Str. Dominik und Katharine Zoeller, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen

Johann Kuchenbecker,

im zarten Alter von 17 Monaten und 11 Tagen am Dienstag, den 25. Januar, ... gestorben ist. Die Beerdigung findet ... statt.

Johann und Elisabeth Kuchenbecker, Eltern.
Anna und Paul, Geschwister.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Nat. C. Goodwin in „An American Citizen."
McVickers.—James A. Herne in „Shore Acres."
Schiller.—Two little Vagrants.
Great Northern.—Julia Stuart in „East Lynne" und „Camille."
Lincoln.—Under the Polar Stars.
Columbia.—De Wolf Hopper in „El Capitan."
Grand Op. House.—Richard Mansfield in „The Devil's Disciple."
Academy of Music.—The Bryans in Repertoire.
Alhambra.—James J. Corbett in „A Naval Cadett."
Bijou.—„The American Girl."
Hopkins.—„The Charity Ball."
Chicago Opera House.—Vaudeville.

Nein-Sager im Bundeshaus.

Protest und Versperrungs-Politik sind zwei Worte, welche im parlamentarischen Leben der Neuzeit viel zu bedeuten haben. Man braucht nur flüchtig die Berichte über die Vorgänge in gesetzgebenden Körperschaften unseres Landes und anderer Länder zu lesen, um sich davon zur Genüge zu überzeugen. Versperrung durch ganze Parteien oder Partei-Vereinigungen ist in den letzten paar Jahren ein besonders häufiges Schauspiel gewesen. Neben solchen Gelegenheits-Sensationen gibt es aber in jeder parlamentarischen Körperschaft einzelne Individuen, welche sich einen ständigen Namen als „professionelle Nein-Sager" machen und ihre Einsprache sehr oft auch dann erheben, wenn es sich um die geringfügigsten Dinge handelt, und selbst wenn gar keine Principienfragen dabei auf dem Spiele stehen.

In unserem Bundes-Volkshaus oder Congreß sind solche ständige Nein-Sager verhältnißmäßig sehr zahlreich, namentlich in der Abgeordneten-Halle. Sie gehören theilweise zu den bemerkenswerthesten Erscheinungen im Congreß, und manche der berühmtesten parlamentarischen Namen älterer und neuerer Zeit gehören dieser Liste an, welche freilich auch viele wadenkneifende Kleinmeister untersten Ranges umfaßt, denen es meistens blos darauf ankommt, sich eine wohlfeile Popularität durch recht freigiebige Anwendung des Wörtchens „Nein" oder „Ich protestire" in allen möglichen Fällen zu erwerben, sogar ohne Rücksicht auf Schädigung der berechtigtsten Interessen Einzelner oder des ganzen Publikums.

Diese Sorte hat Amos J. Cummings im Auge, wenn er diese Nein-Sager „Giftpilze" nennt. Er gibt freilich zu, daß manche Nein-Sager dem Volke und seinem Geldbeutel schon sehr werthvolle Dienste geleistet haben. Es ist nicht immer möglich, diese beiden Classen streng von einander zu trennen.

Vorwiegend gilt das Neinsagen natürlich den Verwilligungen, großen und kleinen. Die Geschäftsregeln, wie sie gegenwärtig im Bundes-Abgeordnetenhaus bestehen und gehandhabt werden, scheinen besonders günstig für die Entwicklung des berufsmäßigen Neinsagers zu sein. Diese Regeln treffen nämlich keine besondere Verfügung für die Erörterung irgend einer Vorlage, die mit Verwilligungen verbunden ist, ausgenommen die regulären Verwilligungs-Vorlagen selbst, — das übrige Kroppzeug von derartigen Vorlagen kann nach diesen Regeln niemals von selbst auf das Tapet kommen, außer auf besondere Weisung des Geschäftsregeln-Ausschusses selber. Die einzige sonstige Art, sie vor das Haus zu bringen, besteht darin, daß um einhellige Zustimmung des Hauses zur Berathung der betreffenden Vorlage ersucht wird, vorausgesetzt, daß „Zar" Reed, oder wer sonst den Sprecher-Posten einnimmt, überhaupt bewogen werden kann, von einem solchen Ersuchen Vermerk zu nehmen. Geschieht Letzteres, dann ist der „große Augenblick für den kleinen Neinsager gekommen.

Sobald die Vorlage heruntergelesen ist, erhebt er sich mit einer Geberde, als ob er einem überwältigenden Pflichtgefühl folge, und ruft: „Herr Sprecher, ich protestire". Der Sprecher sieht ihn einige Augenblicke fest an und spricht dann gelassen das Wort: „Einsprache ist erhoben". Damit ist gewöhnlich die Vorlage wieder todt und begraben, es sei denn, daß es dem Mitgliede, welches das Ersuchen gestellt hat, privatim gelingen sollte, den Neinsager zur Zurückziehung seines Einwandes zu bewegen. Allermeistens aber findet solches Zureden taube Ohren, und es bleibt dabei, daß die Vorlage „einstimmig" abgemurkst ist.

Wie es bei diesem System hergehen kann, davon hier ein erbauliches Beispiel: Ein Kaufmann hatte übermäßige Gebühren, welcher ihm ein Zoll-Abschätzer auferlegte, unter Protest bezahlt und bei der Gesammtbehörde der Zollabschätzer Berufung dagegen eingelegt. Ehe über diese Berufung entschieden werden konnte, hatte aber der Zollerheber das Geld bereits dem Schatzamt zugeführt. Daher war, trotzdem jene Behörde zu Gunsten des geschädigten Kaufmanns entschied, keine Rückerstattung des Geldes mehr möglich, außer durch einen besonderen Erlaß des Congresses. Eine diesbezügliche Vorlage wurde eingebracht und auch vom Ausschuß für Ansprüche günstig einberichtet. Nach den Geschäftsregeln jedoch konnte sie nur durch ein Ersuchen um „einhellige Zustimmung" zur Berathung gebracht werden. Sofort war der professionelle Neinsager zur Stelle und gab der Vorlage kaltlächelnd den Todesstoß. Dieser Vorgang wiederholte sich in einer Session nach der anderen, und volle sechs Jahre verstrichen, ehe der Kaufmann das ihm unrechtmäßig abgenommene Geld zurückerhalten konnte! Abgesehen von seinen Scheerereien, verlor er auch die Zinsen auf sein Geld für diese ganzen sechs Jahre und mußte sehr froh sein, daß er überhaupt etwas kriegte.

Solche Beispiele, und noch viel traurigere, ließen sich massenhaft anführen! Außer dem Bestreben, sich bei seinen Wählern populär zu machen, hat der berufsmäßige Neinsager meist nicht das geringste Interesse an dem betreffenden Gegenstand, den er auch gar nicht geprüft zu haben braucht, da er ja nicht verpflichtet ist, seine Gründe anzugeben. Ueberdies werden manchmal auch die widrigsten persönlichen Ränkesüchteleien und Feindschaften auf diesem Wege befriedigt.

Das Neinsagen kann, wie gesagt, auch von einem ernsten Pflichtgefühl dictirt sein. Der berühmteste Neinsager höherer Classe in unserem Congreß war bekanntlich W. S. Holman von Indiana; in manchen Fälle wenigstens hat er sich unzweifelhafte Verdienste durch das Schleudern des kalten Nein-Blitzstrahles erworben. Andere Berühmtheiten auf diesem Gebiet waren Samuel J. Randall, „Black" Kilgore und Lewis Beach. Während der jetzigen Congreß-Tagung hat der Neinsager aller Schattirungen gleichfalls viel zu bestellen.

Wunderbare Rettung.

Die Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden berichtet über folgenden abenteuerlichen Vorfall: Mit dem Befehl in der Tasche, sich als Postencommandant nach Tobocali zu begeben, fuhr der Premier-Lieutenant der Infanterie A. Ruijsch van Dugteren mit dem Dampfer „van Riebeet" von Muntok nach seinem Bestimmungsort ab. Nach dem Essen hatte er sich noch einige Augenblicke mit anderen Passagieren unterhalten und sich dann frühzeitig auf dem Verdeck in einem Rohrstuhl schlafen gelegt. Er schlief ziemlich rasch ein; wer aber beschreibt seinen Schreck, als er plötzlich mit einem Schauern erwachte und bemerkte, daß er in der See lag. Als er wieder völlig zum Besinnung kam, befand er sich hinterm Ruder und sah das Schiff vor sich her dampfen. Seine Versuche, durch Rufen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, mißlangen und so blieb ihm nichts übrig, als sich schwimmend einem Lichte zu nähern, das er in ziemlicher Entfernung erblickte. Anfangs glaubte er, sein Hilfegeschrei sei vernommen worden und man habe ein Rettungsboot ausgesetzt, er täuschte sich jedoch. Ziemlich rasch combinirte er, daß obengenanntes Licht von einem Leuchtthurm herrühre und hielt deswegen Kurs auf diesen Punkt. Wahrscheinlich brachte ihn aber eine Strömung aus dem Kurs, denn plötzlich war das Licht verschwunden und es war schwarze Nacht um ihn her. Kein Wunder, daß er glaubte, mit dem Leben abschließen zu müssen. So trieb er hoffnungslos umher, bis der Tag anbrach und er nunmehr deutlich die Küste von Palembang erblickte, während er von Banka nur die Berge des Binnenlandes sehen konnte. Natürlich hielt er auf das Land an. Ein eigenthümliches Gefühl muß ihn ergriffen haben, als er hoch in der Luft einige Raubvögel ihre Kreise über seinem Haupte ziehen sah. Aber näher und näher kam er dem Lande und mit Anstrengung seiner letzten Kräfte ergriff er endlich einen Baumzweig, der über dem Seespiegel hing. Er hatte bis zu diesem Augenblick nach seiner Berechnung etwa 12 Stunden geschwommen. Ehe er aber festen Boden unter den Füßen fühlte, mußte er noch ein ziemliches Stück der sumpfigen Küste von Palembang durchwaten. So schleppte er sich weiter. Es begann bereits zu dämmern, und noch immer befand er sich im Sumpfe. Sobald es dunkel geworden, wurde er durch Myriaden Moskitos und andere Blutsauger gequält. Gegen einen Baum gelehnt, von entsetzlichem Durste gequält, brachte er die Nacht zu. Infolge der Insektenstiche, die theilweise giftiger Art waren, hatte er allerlei Visionen. Am folgenden Morgen entschloß er sich, auf einem Baumstamm weiterzutreiben, in steter Hoffnung, es würde Hilfe nahen; auf alle Fälle aber wollte er den Tod in den Wellen dem Verhungern vorziehen. Dieser Entschluß war seine Rettung! Am folgenden Tage begab er sich zurück, um sich nach einem geeigneten Baumstamm umzusehen; gegen 11 Uhr fand er einen solchen und sank ermattet, halb ohnmächtig auf ihn nieder. Plötzlich vernahm er in der Nähe Stimmen und erblickte in einem „Sampan" Inländer, die Baumrinde sammelten. Er begann zu rufen; als ihn aber die Eingeborenen erblickten, flohen sie vor ihm, in dem Glauben, es sei ihnen ein Geist erschienen. Schließlich begriffen sie aber, daß ein Geist nicht malaiisch sprechen könne, sie näherten sich ihm wieder und —er war gerettet! Bewußtlos wurde er von den beiden Inländern in ihren Sampan getragen und dann in ein größeres Boot gebracht, das in der Nähe vor Anker lag. Sobald er wieder zum Bewußtsein gekommen, vernahm er, daß er sich auf einer Madu-resischen Prauw, Beenga Raja, aus Sumenap befinde. Man gab ihm Kleider und bereitete ihm eine geeignete Lagerstätte. Nach langen Unterhandlungen gelang es ihm, den Besitzer der Prauw zu bestimmen, ihn an der Küste von Banka abzusetzen. Dagegen mußte er ihnen eine gute Belohnung und außerdem versprechen, sie in Batavia als seine Retter bekannt zu machen. Man hielt nun Kurs auf den obengenannten Leuchtthurm und wirklich langte man am Tage darauf in Pulu Bezar an der Küste von Banka an. Dort erhielt der Officier Kleidung und ein Segelboot brachte ihn nach Tobaoli. Nur seiner außergewöhnlich starken Constitution hat er es zu danken, daß keine nachhaltigen schädlichen Folgen für seine Gesundheit eingetreten sind, und seinem Glücke, daß er den Rachen der dort häufig vorkommenden Haifische und Krokodile entgangen ist.

— Der Tenorist Alfred Rittershaus hat soeben eine sehr erfolgreiche Tournee durch Westdeutschland und Holland beendet. Dem Künstler, der in den letzten fünf Jahren der italienischen Oper angehörte, liegen Anträge erster deutscher und österreichischer Bühnen vor; er will jedoch vorläufig kein festes Engagement annehmen.

Sparsamkeit der Eisenbahnen.

Die Zeiten sind vorüber, da unsere Bahngesellschaften so ganz in's Volle hinein wirthschafteten. Sparsamkeit an allen Ecken und Enden ist bei ihnen Trumpf geworden, und dieselbe wird auch in manchen Richtungen geübt, welche dem großen Publicum gar nicht auffallen.

Eines der wichtigsten Sparsamkeits-Probleme in diesen Kreisen ist die Erniedrigung der Frachtkosten für die Bahnen selbst. An Grund zu diesem Bestreben fehlt es freilich gerade nicht.

Kurz nach unserem Bürgerkrieg, als Eisenbahn-Fragen gerade begannen, die öffentliche Aufmerksamkeit in hervorragendem Maße auf sich zu ziehen, wurde im Congreß eine Vorlage eingereicht betreffs Erbauung einer doppelgeleisigen Regierungsbahn von der Atlantischen Küste nach dem Mississippi, behufs Verbilligung der Frachtgebühren, und diese Vorlage fand immerhin ziemlich starke Unterstützung.

Es war in ihr eine bestimmte Fracht-Rate pro Tonne festgesetzt, — und es ist gewiß bemerkenswerth, daß seitdem, aus rein natürlicher Ursache, die Fracht-Rate auf etwa die Hälfte dessen herabgesunken ist, was damals als niedrigster Ansatz gemacht wurde! Keine Combinationen haben den Bahngesellschaften hiergegen helfen können. Da gilt es denn, die Kosten der Beförderung der Fracht möglichst weit herunterzubringen, damit ein „anständiger" Profit trotz alledem herausgeschlagen werden kann.

In den General-Bureaus jeder Bahnlinie erster Classe kann man einen Sachverständigen antreffen, welcher seine Zeit zum allergrößten Theil einem beständigen Studium dieser Aufgabe widmet. Da und dort ist dieser „Sparsamkeits-Minister" der Bahnpräsident selber, in andern Fällen ist es der Ober-Ingenieur der Bahnlinie.

Wer es aber auch sein mag: er muß ein Kenner ersten Ranges auf diesem Gebiete sein. Er muß alle neuen Entwicklungen im Bahnbau und Bahnbetrieb, hier und in andern Ländern studirt haben, resp. noch immer weiter studiren. Besonders interessirt er sich für Steigungen aller Art im Terrain und für die Frage, ob es in jedem einzelnen Fall besser, d. h. für die Bahngesellschaft profitabler sei, einen Einschnitt in einen Hügel zu machen, oder die Züge über ihn hinweg zu führen. Früher vermied man es im Allgemeinen, so weit wie thunlich, tiefe Einschnitte oder bedeutende Ausfüllungen vornehmen zu lassen. Aber durch jene Specialstudien ist man zu der gegentheiligen Politik gelangt.

Früher glaubte man, daß eine Steigung von 1 Procent — 52 Fuß auf die Meile Geleise — gut genug als Maximalgrenze sei. Aber neuerdings hat man gefunden, daß eine Locomotive, welche 16 beladene Waggons eine solche Steigung hinaufzieht, 28 beladene Waggons über eine Steigung von nur einem halben Procent (und bei demselben Kraftverbrauch) hinaufziehen kann. Das war natürlich eine recht werthvolle Entdeckung.

Und solche Fragen gibt es noch in Menge in diesem Eisenbahn-Departemente zu studiren, namentlich auch, was die Leistungsfähigkeit der Güterzug-Locomotiven an und für sich in jedem einzelnen Falle anbelangt. Man hofft in eisenbahnlichen Kreisen, daß dieses Streben, die Frachtbeförderungs-Kosten zu erniedrigen, auch durch neue Erfindungen noch bedeutend unterstützt werde.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

A. J. Koch, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2088 Lexington Str., $3,500.
J. S. Matthews, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6449 Ingleside Ave., $2,500.
H. E. Long, 4stöck. und Basement Brick Flat Anbau, 297 E. Chicago Ave., $1,500.

Marktbericht.

Chicago, den 25. Januar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75—80c per Faß.
Sellerie, 15—25c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, 70—75c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 40—60c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 50—65c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß.
Gurken, 75—85c per Faß.
Tomatoes, 15—40c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c—$1.00 per Bushel.
Kohlrabi, 10—20c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—6½c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 6½—7c per Pfund.
Gänse, $5.00—$5.50 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8—10c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 16½c das Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.65—$4.82½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfd., $2.65—$4.00.
Kälber, von 100—400 Pfd., $4.50—$7.00.
Schafe, $3.90—$4.70.
Schweine, $3.60—$3.85.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$3.00 per Kiste.
Aepfel, $2.50—$3.25.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.40 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 97½c; Mai 93½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 88—91c; Nr. 2, roth, 95—97½c.
Nr. 3, roth, 91—93½c.

Mais.
Nr. 2, 27—27½c.

Roggen.
Nr. 2, 44¾—48c.

Gerste.
28—40c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 24—24½c; Nr. 3, weiß, 23¼—23½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Talman Ave., 42 Fuß nördl. von Ogden Ave., 28×217, Thos. Stuart an Lin Stuart, $2,000.
Lawrence Ave., Nordost-Ecke Davis Str., 56×125, F. Schaedler an T. Scheurmann, $2,500.
Superior Str., 25 Fuß östl. von Hawkins Str., 25×121, C. Schmidt an A. Kleinfeldt, $2,150.
Fulton Str., 214 Fuß östl. von Sacramento Ave., 24×149, C. J. Magee an C. Chamberlain, $7,500.
Morgan Str., Südwest-Ecke 85. Str., 48×124, J. Hill an M. Hill, $1,200.
Sangamon Str., 19 Fuß nördl. von 68. Str., 25×125, Inter Ocean L. and H. Assn. an L. L. Blair, $1,800.
Vincennes Ave., 5 Fuß südl. von 73. Str., 25 Fuß zur Alley, M. in C. an H. B. Herr, $1,608.
Larchmont Ave., 26 Fuß westl. von Wolcott Str., 30×91¾, T. Scheurmann an A. Schaedler, $7,000.
Wrightwood Ave., 259 Fuß westl. von Southport Ave., 24×125, W. Splittgerber an G. Pupke, $1,600.
Wesson Str., 180 Fuß südl. von Oak Str., 38×70, M. in C. an J. R. Lindgren, $7,500.
Central Park Ave., 162 Fuß östl. von Central Park Boulevard, 48×59, C. A. Perkins an F. M. Lewis, $6,000.
Grenshaw Str., Südost-Ecke Campbell Ave., 20×215, J. Hillabold an W. J. Steele, $1,500.
Homan Ave., Nordwest-Ecke C. B. & Q. Eisenbahn, ...100, C. Bradford an H. Tibble, $2,000.
Bishop Str., 25 Fuß nördl. von 56. Str., 25×121, F. T. Murphy an F. Cowes, $1,700.
Prairie Ave., Südwest-Ecke Cottage Grove Ave., 43×51, mehr oder weniger, Edw. Tillon an Thos. R. Donnelly, $10,000.
Adams Str., 241 Fuß östl. von Ashland Boulevard, 22×188½, John Bechl an Chas. Riffe, $3,000.
Sparlding Ave., 63 Fuß nördl. von 51. Str., 100×125¼, derselbe an denselben, $2,000.
Julien Str., 171 Fuß westl. von Ashland Ave., 24×109, H. Jaanisch an L. Lie, $1,100.
Macedonia Str., 20 Fuß südl. von Ellen Str., 24×94, M. in C. an B. Daniels, $2,100.
Randolph Str., 7 Fuß westl. von S. 43. Ave., 50×150, C. Chamberlain an C. J. Magee, $2,000.
Spaulding Ave., 125 Fuß nördl. von 15. Str., 25×121, M. A. Prescott an T. Brady, $1,000.
79. Str., 50 Fuß östl. von Lowe Ave., 50×100, A. Lundquist an E. Minake, $6,600.
115. Str., 52 Fuß westl. von LaSalle Str., 50×125, R. G. Henneberry an W. Frink, $2,500.
Lincoln Ave., 125 Fuß nordwestl. von Isabella Ave., 25×...., R. Gerdu an M. Schmitt, $1,200.
Welfram Str., 250 Fuß östl. von Drake Ave., 25×125, B. Zbirski an M. Wiegele, $1,800.
Lincoln Ave., 20 Fuß südöstl. von Wellington Ave., 25 Fuß zu Alley, M. Brand an C. F. C. L. Lingfeld, $6,000.
Cornelia Court, Nordwest-Ecke Point Str., 25×120, J. Christensen an G. Hildebrandt, $3,000.
W. 21. Str., Nordost-Ecke Fisk Str., 25×100, T. Beinar an J. Pinar, $3,505.
Turner Ave., 178 Fuß nördl. von 23. Str., 25×125, J. Mateja an J. Mateja, $1,300.
Harding Ave., Südwest-Ecke 28. Str., 74½×125¼, C. A. Graff an G. C. Morgan, $2,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Otto Shutz, Carrie Strippl, 29, 36.
Edward Dugan, Nellie Donahue, 30, 22.
Harry C. Farradi, Louise Lovell, 22, 23.
Carl Wäderer, Sophie Stumpp, 25, 24.
Jozas Ducis, Anna Mockutie, 30, 21.
Jan Maslianik, Zofi Brinewicz, 21, 22.
Michael Jolahowski, Wiktorya Bechat, 27, 19.
Louis Wäsbaum, Rosie Brooks, 21, 20.
James Swensen, Mary Roos, 22, 22.
Charles E. Purdy, Olive C. Allen, 23, 23.
Michael Nowak, Anna Fatasz, 26, 24.
Edgar Smith, Annie Strud, 38, 26.
James Curran, Katie Martin, 25, 22.
Edward A. Flemig, Julia McCarthy, 23, 26.
Michael Donohue, Katharine Kenelly, 28, 26.
Jeremiah Twoley, Maggie Mangan, 35, 25.
John J. Cosen, Etherine A. Newett, 21, 18.
Vincent Rann, Anna Warner, 26, 24.
Hermann Boinz, Theresia Schenl, 39, 33.
Walter Crawford, Margaret E. Wilson, 31, 24.
Gustav Landn, Hanna Monson, 28, 37.
Nicholas Srobila, Johanna King, 59, 49.
John Garrett, Lena Evert, 26, 22.
Jan Solinski, Lizzi Zoch, 25, 18.
John Vernette, Fannie Mann, 42, 29.
Thomas Waszk, Julia Zielinska, 21, 18.
Albert Anderia, Lydia Wood, 38, 36.
Maurice J. Haway, Elizabeth Quinlan, 28, 26.
John J. Gever, Annie Buchholz, 27, 28.
Peter C. Coydu, Mary Harslad, 25, 21.
Josef Glaza, Ledwig Rapezinska, 49, 44.
Michael Reisel, Anga Becich, 25, 19.
Patrick Flaniga, Mary Madden, 32, 25.
Erick A. Erickson, Elizabeth Magnuson, 30, 21.
George S. Cole, Brownie Greaton, 34, 22.
Josef Bopateck, Barbara Zwejkal, 22, 18.
Peter Jurick, Ana Sack, 23, 18.
Per De Vries, Jennie Sietsma, 22, 20.
Harry Bernstein, Gertrude McMullen, 27, 22.
George D. Lucas, Celia W. Anderson, 25, 18.
Joseph Heckmann, Minnie Berndt, 21, 19.
Otto Balog, Julia Steinlagner, 34, 30.
Geo. F. Dicken, Maggie Smith, 26, 18.
Nathan Seltzen, Ellen Weißberg, 24, 22.

Finanzielles.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Emma Zoeller, 1742 W. 12. Str., 3 J.
Adolph Noepstorff, 615 Blue Island Ave.
August Dein, 2913, 18. Place, 34 J.
Erna Bartels, 455 Hermitage Ave., 15 M.
Charles J. Arbeiter, 883 S. Kedzie Ave., 70 J.
August Großkopf, 913 Osgood Str., 40 J.
Otis Piper, 1374, 35. Str., 66 J.
Maria Thielmann, 229 Swan Str., 64 J.
Frank Wipper, 1436 Belmont Ave., 33 J.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Wurstmacher. David Berg & Co., 731—733, 37. Str., Ecke Butler Str.

Verlangt: Job Schriftsetzer. 226 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein verheiratheter Mann, ohne Kinder, als Janitor, der mit dampfgeheiztem Flat-Gebäude bewandert ist. Nur solche mit guten Empfehlungen und nüchtern brauchen sich zu melden. — Adr. unter B. 381 Abendpost. mdo

Verlangt: 1000 Bäcker, am Samstag Abend um 7 Uhr in 187 E. Washington Str. mdo

Verlangt: Ein Mann für leichte Hausarbeit. Kleiner Lohn, gutes Heim. Nachzufragen 8 bis 10 Uhr Morgens. 1271 Armitage Ave.

Verlangt: Fleißige und tüchtige Agenten.—Weltblatt, 817 Schiller Gebäude.

Verlangt: Blacksmith, der selbständig werden will. Näheres John Goebel, Dyer, Indiana.

Verlangt: Dirigent, zwecks Uebernahme eines Gesangvereins. H. Brand, 6210 Morgan Str. mdo

Verlangt: Ein junger Mann, der ein Pferd besorgen und sich im Shop nützlich machen kann; Butcher vorgezogen; $10 den Monat mit Board und Wäsche. 558 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Ein Mann, der sich für Board und kleinen Gehalt im Hause nützlich machen will. 2240 Wentworth Ave.

Verlangt: Fleißige und tüchtige Agenten. Weltblatt, 817 Schiller Building.

Verlangt: Lediger Mann in mittleren Jahren. Muß Garbagewagen fahren können. Stetige Arbeit, gutes Heim. 12 Greenwich Str.

Verlangt: Agenten, um die Menzenhauer Guitar-Zithern auf Abzahlung zu verkaufen. Guter Verdienst. 271 Milwaukee Ave., 2427 Wentworth Ave. 20janlw

Verlangt: Ein junger Mann an Brot. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau, um als Butler und Köchin zu arbeiten. Mann muß am Tisch aufwarten können. Frau muß gute Köchin sein. Lohn $50 per Monat. Nachzufragen 4404 Grand Boulevard.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mädchen um Draht-Facons für Damen-Hüte zu machen. Eiger, 127 Wabash Ave. mm

Verlangt: Erfahrene Baumwoll-Spulerinnen. Nachzufragen 381 Sedgwick Str. mdofr

Verlangt: Gute Maschinenhände, Männer oder Mädchen, an Shopröcken. Müssen auch an Taschen nähen können. Dauernde Arbeit. Guter Lohn. 773 Girard Str., Ecke North Ave.

Verlangt: Handmädchen, Aermelfutter zu übernähen. 374 W. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave.

Verlangt: Lehrmädchen an künstlichen Blumen. Bezahlung während der Lehrzeit. 291 W. Division Str. 3. Floor, links.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dmi

Verlangt: Operators in Pelzgeschäft, bei Dampfkraft. Stetige Arbeit. J. Hollender, 138—140 W. Lake Str. 24janlw

Verlangt: Drei erfahrene Damen-Canvassers; Salair und Kommission bezahlt. 882 Milwaukee Ave. 20janlw

Hausarbeit.

Verlangt: Frau oder Mädchen für kleines Boardinghaus, sofort. Frisch eingewandertes vorgezogen. 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen zum Kochen und für allgemeine Hausarbeit. 179 Locust Str., nahe LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 603 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 341 Hudson Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das kochen kann. 364 Larrabee Str. mdo

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin in Privatfamilie. Guter Lohn. 466 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 334 Dayton Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Gute Köchin und zweites Mädchen. — Deutsche vorgezogen. 453 Dearborn Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Albert Florus, 1959 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein gutes, deutsches, anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen in Nr. 506, 119. Str., West Pullman.

Verlangt: Ein Farmer (Wittwer) sucht eine gute Haushälterin. Sichert gutes Heim. Man wende sich schriftlich unter Angabe näherer Verhältnisse an L. Hausman, 2950 Butler Str.

Verlangt: Mädchen finden gute Plätze bei Mrs. Addison, 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau als Haushälterin. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. E. Ramm, 60 Lincoln Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3305 Forrest Ave.

Verlangt: Mädchen von 16—17 Jahren für leichte Fabrikarbeit. 95 East Indiana Str., 3. Floor, 9—10 Uhr Vormittags.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 3317 Calumet Av.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Referenzen. 258 Bissell Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1174 Perry Str., nahe Graceland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 500 Ashland Blvd., 2. Fl.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. 3960 Langley Ave., Flat 6.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 370 W. Randolph Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes junges Mädchen als Stütze der Hausfrau in Familie mit einem Kind; muß gut zu Kindern sein. 1519 Wolfram Str.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren an Hosen. — 508 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Mädchen, 14—16 Jahre alt, für Hausarbeit. 227 W. North Ave.

Verlangt: Frau zum Lunchkochen. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 944 N. Halsted Str., 1. Flat.

Verlangt: Starkes Mädchen, guter Lohn. 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine alte Frau, um 2 Kinder aufzuwarten. Adr. 357 Clybourn Place.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 733 W. North Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 358 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Haushälterin, $3, auch mit Kind. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, muß kochen, waschen und bügeln können. Ebenfalls zweites Mädchen. 3427 S. Park Ave. —ja

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für kleinen Haushalt. 661 Burling Str. dimi

Verlangt: Gutes deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 3554 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit, $3, $4 $5. 599 Wells Str. 24janlw

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 3740 Forest Ave. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 3jalm

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. ddj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann, der 8 Jahre Bäckerwagen gefahren hat und in der Stadt bekannt ist, will Launderywagen oder Aehnliches treiben. Kann Referenzen geben und Sicherheit stellen. Adr. J 709, Abendpost.

Gesucht: Butcher sucht Stelle, gut bewandert in Fleisch und Grocery. Kann gut mit Pferden umgehen und ist stadtbekannt. Adam Leim, 4848 Bishop Str.

Gesucht: Guter Butcher und Wurstmacher sucht einen Platz. Gus. Giesecke, 422 Van Buren Str. 25janlw

Gesucht: Ein kräftiger gesunder Deutscher, versteht mit Pferden umzugehen, 6 Jahre im Lande, sucht irgend welche Beschäftigung. Kann Kaution stellen. Adr. G 612, Abendpost. mdimi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Frau sucht irgendwelche Beschäftigung des Tags über. 398 Wells Str.

Gesucht: 5 Mädchen suchen Plätze für Hausarbeit. 191 North Ave.

Gesucht: Anständige Frau mit 3 Jahre altem Kinde sucht Stelle als Haushälterin oder für Hausarbeit. 663 Milwaukee Ave. dmi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str., Suite 42. 26janlw

Zu verkaufen: Meatmarket, krankheitshalber. — Nachzufragen bei Gunkel, Ecke Wood und 12. Str.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket. Zu erfragen 261 Centre Str., Store. mdo

Hintze, 88 Washington Str. $500 Baarzahlung, Kohlen-, Holz- und Expreßgeschäft. Nordseite. Feinste Gegend. Besteht jahrelang. 4 Pferde, 3 Wagen. Miethe $14. 25janlw

Hintze, 88 Washington Str., $1500. Meatmarket, ältester und bester Platz der Westseite. Tagesumsatz $200. fmmi

Zu verkaufen: Schuhstore, werth $300—$400, gute Lage für einen Deutschen. 283 Augusta St. 22jlw

Hintze, 88 Washington Str. — Hochfeiner Zigarren-, Stationery-, Buch-, Periodical- und Novelty-store, Downtown, allerbeste Gegend. Preis $2500. Werth $4000. Kann eine Dame führen. Verkaufsgrund: Krankheit. Verkaufsbedingung: Baarzahlung. Schnell. 22janlw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer. 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: An einen erfahrenen Restaurateur ein gutgehendes Restaurant, gute Einrichtung, mit 4 oder 16 möblirten Zimmern, billig, mit Sicherheit für die Sachen. Nur erfahrene Leute mögen vorsprechen. Näheres 67 North Ave. dmdo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes, warmes Zimmer mit separatem Eingang, an einen Herrn. Alle Bequemlichkeiten. 242 Lincoln Ave., nahe Larrabee Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei Wittwe. 205 Chestnut Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer in kleiner Familie, nahe Lincoln Park. 39 Hammond Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 501, 14. Str., 3. Floor. 21janlw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 zugfeste Pferde, ein Schlitten. 801 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Schwarze Mähre, 5 Jahre alt, billig. 12 Greenwich Str.

Soeben erhalten: Eine große Sendung verschiedener Singvögel und offerire dieselben zu folgenden Preisen: Papageien $3.50, Harzer $1.35, Rothvögel 85c, Spottvögel 75c, Hänflinge, Zeisige, Stieglitzen, Buchfinken $1.25, Goldfische 5c das Stück, Andreasberger und Harzer, Stamm- und Zuchtweibchen, englische Vögel, größte Auswahl, billigste Preise, Atlantic und Pacific Vogelstore, 197 E. Madison Str. 22jansamomilmo

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten. In Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 19jnlm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $50 Baar für ein schönes importirtes Upright Piano bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 22jlw

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$125 kaufen Möbel und Lease, 6 Zimmer, kosteten $450; 2 Zimmer bezahlt den Rent; ebenfalls ein $500 Upright Piano für $100. 359 W. Congreß Str. mi.do

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufen wir unser Lager in Möbeln, Pianos und Oefen für Kostenpreis. 1107 Belmont Ave. 20jn2w

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7ji*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Abreise halber ein Baby-Buggy, ein Parlor-Stove und ein Bett, fast neu, billig. 139 George Str.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str., besorgt Geschäftstheilhaber. 21jnlw

Verlangt: Partner mit $300. Leichte Arbeit. $10 wöchentlich. Kann fürs Geld garantiren. Adresse: B 374, Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eczema, Scrofula, Pimples, Röthe der Haut und alle Gesichtsübel absolut geheilt oder das Geld zurückerstattet, durch Milles Salbe. Schreibt für Auskunft an Ballowitz u. Co., 339 Lincoln Ave. dosamodimifr

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein schlichtes, einfach erzogenes Mädchen, 29 Jahre alt, mit allen Hausarbeiten vertraut, angenehmem Aeußeren und von gutem Gemüth, mit einem Vermögen von $2500 und ziemlicher Geschäftskenntniß, sucht die Bekanntschaft eines ehrlichen, sparsamen Mannes, entweder Geschäftsmannes oder eines der sich in auskömmlicher Stellung befindet, zwecks baldiger Heirath zu machen. Nähere Auskunft ertheilt „Amor", 538 Milwaukee Ave., womöglich persönlich vorzusprechen.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Charles Leiding, Unterricht in Mandoline, 35c die Lektion. 1103 Noble Ave., Lake View.

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jn*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Rechtsanwalts-Firma besorgt die Verfalls-Erklärung von Hypotheken, wenn fällig, ohne Extra-Ausgaben für Euch. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 3ja*

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmen! Farmen! Farmen! $700 kaufen 80 Acker Farm, werth $1500; $1500 kaufen 170 Acker Farm, werth $5000; $1200 kaufen 120 Acker Farmen, werth $3500, in Wisconsin; diese Farmen haben alle große Häuser, Scheune und andere Gebäulichkeiten; ¼ Baar; und drei Farmen von 160 Ackern in Süd-Dakota für $600, werth $2500 Stück. Ullrich, Zimmer 1407, 100 Washington Str. 26jan*

Hebamme, 13 Jahre am selben Platz, wünscht krankheitshalber ihr Haus zu verkaufen oder zu vermiethen, 1036 W. 13., nahe Robey Str. midosi

Zu vermiethen: Gute Farm für 3 bis 5 Jahre, 140 Meilen von Chicago. Näheres 474 W. 20. Str., oben, hinten. M. Novack. 25janlw

Lotten für $500, nur 3 Blocks von Lincoln und Southport Ave. Cars. Geld zu verleihen von 5—6%. A. S. Wehrheim, 1010 Wellington Ave. 20jn2w

120 Acker Farm, Vieh, Ernte, Maschinerie, zu vertauschen für Chicago Grundeigenthum. Fisher, 1520 Milwaukee Ave. 11janlm

Farmen, Häuser und Lotten zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verborgen, 4—6%, theils ohne Kommission. H. C. Peo, 319 N. Winchester Ave., einhalber Block nördlich von W. Chicago Ave. Office-Stunden 7—10 Uhr Morgens, 5—8 Uhr Abends. 20ap*

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz; Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute in besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jplj

Wo zu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27maif

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1314 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15...

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. D. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. ...

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. E. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 1407, 100 Washington Str. ... Schutz-Verein.

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Proz. an. R. 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. 22janlw

Zu leihen gesucht: $2500 auf erste Hypothek von Privatmann, ohne Kommission. H. H. Tiemann, 825 65. Str. mdimi

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, coulante Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20nj*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Eugene Lange, Advokat, J. Larson, Mgr. — Konstabler immer da. 18janlj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Necks. 6janlm

Löhne, Noten, Miethe, Kosthaus-Rechnungen und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Beschlagnahme-Befehle ausgeführt, prompt und zuverlässig. Otto B. Schram, Advokat. 125 LaSalle Str., Zimmer 65. 3janlm

Deutsches Auskunftsbureau in allen Rechtsangelegenheiten. Noten, Löhne, Miethen usw. prompt kollektirt. Gesetzlicher Rath frei. Sprecht vor oder schreibt: Zimmer 811 Schiller-Gebäude, neben dem deutschen Konsulat. 109 E. Randolph Str. 7jan*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 7olli

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider. Taylor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 229 State Str. 28nj

Potters französ. Zuschneide-Akademie. 182 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System; nur $10; das leichteste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten; Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es. 20ok, midiclm

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Ausstattung von Ballen und Theater-Vorstellungen übernommen. Vereine zahlen halben Preis. 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 246 N. Clark Str., gegenüber Nordseite Turnhalle. 28djlm

Bäcker, Achtung! Am Samstag, den 29. Januar, Abends 7 Uhr, findet in 187 E. Washington Str. eine öffentliche Diskussionsversammlung für alle Bäckerarbeiter statt. Tagesordnung: Wie können wir unsere Lage am besten verbessern und wie kann die Organisation kampffähig gemacht werden. — Jeder Bäcker, ob Union- oder Nicht-Unionmann, hat das Recht darüber zu sprechen. Auch werden Extra-Redner von Auswärts darüber sprechen. Kommt einer, kommt Alle. — Das Komite. mdo

Wie man gesetzlich anerkannter Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Advokat oder Thierarzt wird. Lodbox 196, Chicago Jll. 8janlm

Hausrenovirungen, als Paperhanging, Calcimining, Painting etc., gut und prompt ausgeführt. Fischer Decorating Co., 265 Rush Str. Sendet Postkarte. 15jan,mmfa,1m

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Gaunerehre.

Roman aus dem Englischen von **C. J. Cutcliffe Hyne.**

(Fortsetzung.)

„Das einzige Kind meines verstorbenen Partners! Wie Sie wissen, heißt ja die Firma immer noch Marmaduke Rivers & Shelf. Am Kopfe unserer Drucksachen bezeichnen wir uns als „Agenten der überseeischen Dampfschiffahrtsgesellschaft", obgleich die ganze Linie natürlich uns gehört. Sie begegnen unsrer Flagge in jedem Meere, verehrter Herr."

„Ich weiß, ich weiß, von Nagasaki bis Buenos Ayres. Schnaps und Schießpulver für die Westküste von Afrika. Kohlen nach und Baumwolle von New Orleans."

„Und wir schicken unsre Dampfer nicht blos zu Handelszwecken hinaus, Mr. Onslow. Wir wählen unsre Kapitäne und Schiffsoffiziere mit Rücksicht auf heiligere Zwecke und geben uns der Hoffnung hin, daß sie in den von ihnen angelaufenen Häfen einen christlichen Einfluß ausüben," schloß Shelf salbungsvoll.

„Ja, ich habe sie einmal in Axim auf einem Ihrer Dampfer bei der Arbeit gesehen. Sie nahmen Krujungen an Bord, und der Kapitän empfing sie an einer der Decktreppen mit einem Tauende und beförderte sie mit einem Fußtritt weiter; der Obersteuermann stand mit einer Handspeiche bereit und kitzelte sie damit, als sie auf ihrem Wege nach dem Achterdeck an ihm vorüberkamen. Sie sprachen damals davon, daß dieses Verfahren einen ganz ungewöhnlich christianisirenden Einfluß habe, da es die Krujungen zur Demuth erziehe. — Hören Sie mal, dieses Billard zieht nach der Ecke dort; es muß jemand drauf gesessen haben."

„Aber, Mr. Onslow! Sie erheben da eine sehr schwere Anklage gegen Angestellte meiner Schiffsbesatzungen."

„Anklagen? Ich? Fällt mir gar nicht ein! Das ist die einzige Seeleuten bekannte Art, Krujungen zum Arbeiten zu bringen. Wollen Sie ein Spiel mit mir machen? Ich gebe Ihnen fünfzig vor."

„Danke, ich selbst spiele kein Billard," entgegnete Shelf, indem er seine weiße Hand abwehrend erhob. „So viele junge Leute sind durch das Spiel zu Grunde gerichtet worden, daß ich mich dessen des Beispiels wegen enthalte; allein meine Freunde, die mich hier besuchen, sind nicht so gewissenhaft, und für sie habe ich das Billard angeschafft."

„Herrlich!" rief Onslow, und es blieb ungewiß, ob er sein Spiel, oder Shelfs erhabenen Standpunkt meinte.

„Sehen Sie, Mr. Onslow, in meiner Stellung blicken so viele Leute zu mir empor, daß es einfach meine Pflicht und Schuldigkeit ist, mich gewisser Dinge zu enthalten und meinen Nebenmenschen in aller Demuth als Vorbild zu dienen. Schon lange bevor ich in's Parlament gewählt wurde, habe ich meine besten Kräfte der Aufgabe gewidmet, die unteren Klassen für's Christenthum zu gewinnen, und ich hoffe, nicht ohne Erfolg. Wenn es erlaubt ist, aus Zeichen der Anerkennungen einen Schluß zu ziehen, so erlaube ich mir, zu erwähnen, daß ich zum Vorsitzenden von nicht weniger als zwölf Gesellschaften erwählt worden bin, die sich die Besserung der Menschen zur Aufgabe gemacht haben."

„Ja, die Ecke zieht, gerade als ob ein Gleis dahinführte. — Hm, sehr anerkennenswerth von Ihnen, aber werden Sie der Geschichte nicht manchmal überdrüssig? Sehnen Sie sich nicht gelegentlich mal nach einem Tage, wo Sie sich gehen lassen können, einem kleinen Abstecher nach Monte Carlo zum Beispiel?"

„Monte Carlo! Ich bin geradezu entsetzt, Mr. Onslow, aber Sie sind mein Gast, und deshalb kann ich keinen stärkeren Ausdruck gebrauchen, allein ich muß doch aussprechen, daß das ein ziemlich schlechter Scherz war."

„Na, Sie werden den Ort ja wohl besser kennen. Für manche Leute ist Monte Carlo immer ein bißchen gewagt, denn man trifft zu leicht Massen von Bekannten, die, wenn ihre eigenen Missethaten sie nicht zum Schweigen zwingen, nach ihrer Rückkehr klatschen. Aber weshalb Sie so entsetzt sind, wo wir uns unter vier Augen befinden, kann ich, offen gestanden, nicht begreifen. Sie sind doch in einer viel heißeren Hölle gewesen als Monte Carlo, nämlich Barcelona. Sie wohnten in den „Cuatro Naciones" und gingen nachts gewöhnlich über die Rhambla, um —"

„Woher wissen Sie das alles, Mr. Onslow?"

„Erinnern Sie sich noch eines Abends, wo Sie sich weigerten, ein Päckchen, offenbar falscher, Banknoten anzunehmen, und es infolgedessen zu einer Prügelei kam, wobei einer ein Messer zog und ein anderer den Messerhelden mit einem Stuhle zu Boden schlug?"

„Ja — nein."

„Worauf Sie sehr verständigerweise auskniffen. Nun, ich war gerade in dem Augenblicke dazugekommen, erkannte Sie aber sofort als Mitbewohner dieser schönen Insel, und das war der Grund, weshalb ich etwas mit dem Stuhle spielte. Ich entsann mich Ihrer sogleich wieder, als Ihre Frau Gemahlin uns einander vorstellte, denn ich vergesse nie ein Gesicht."

„Sie irren sich dennoch; ich bin nie an einem solchen Orte gewesen. Denken Sie doch mal an meine Stellung. Die Sache ist einfach unmöglich."

„Aber mein lieber Herr, warum verschwenden Sie so viele Lügen? Unbesorgt, ich werde Sie nicht bloßstellen. Was sollte mich wohl dazu veranlassen? Es würde Sie wahrscheinlich gesellschaftlich zu Grunde richten, und ich würde mich selbst als Besucher einer der verzweifelsten und gemeinsten Spielhöllen Europas an den Pranger stellen, ohne daß es mir einen Pfennig einbrächte. Ich meinte nur, es wäre bequemer, wenn wir über unsre kleinen Liebhabereien offen miteinander wären. Wer weiß, ob wir nicht einmal ein vortheilhaftes Geschäft gemeinsam unternehmen könnten?" Onslow legte seine Queue nieder und drehte sich mit tief in die Taschen seiner Beinkleider versenkten Händen nach seinem Gastgeber um. „Es wäre der Mühe werth, darüber nachzudenken."

Theodor Shelf stand vor dem Kamin und fuhr sich mit dem Taschentuch in den zitternden Fingern über's Gesicht.

„Was für ein Geschäft meinen Sie?" fragte er endlich.

„O, kein bestimmtes. Ich bin kein Geschäftsmann. Manchmal mache ich Entdeckungen, weiß sie aber nicht zu verwerthen. Sie sind Geschäftsmann und sehen vielleicht besser, wie sie sich zu Gelde machen lassen. Können Sie das, gut, so theilen wir die Beute; wenn nicht, nun, dann sind wir nicht schlimmer daran als vorher."

„Das ist etwas sehr unbestimmt. Um was für Entdeckungen handelt es sich? Haben Sie eine Gold- oder Silbermine gefunden?"

„Nein, diesmal handelt sich's um eine Einfahrt."

„Eine Einfahrt? Ich verstehe Sie nicht."

„Eine Einfahrt für Schiffe mit großem Tiefgang. Sie führt zu einer Küste, wovon alle Welt annimmt, daß nur ganz seichtes Wasser davorläge. Die Karten der Regierung bezeichnen sie als theilweise unvermessen und für die Schiffahrt gänzlich ungeeignet. Das ist auch in weitgehendem Maße vollkommen richtig, allein an einer Stelle, und die habe ich entdeckt, mündet ein aus dem Innern kommender Fluß, und dieser hat eine schmale Fahrrinne durch das vorliegende Korallenriff bis zur tiefen See außerhalb gerissen."

„Nun," rief Shelf dazwischen, „bis jetzt sehe ich noch nicht, wo der Werth Ihrer Entdeckung stecken soll."

„Nur Geduld, es wird schon kommen. Ganz im Vertrauen will ich Ihnen mittheilen, daß es sich um die Westküste von Florida handelt. Das Innere von Südflorida heißt „Everglades," und besteht zum Theil aus Seen, zum Theil aus Sümpfen, die mit Mangrovegebüschen, grobem Riedgras und Cypressen bewachsen sind und von Schlangen, Krokodilen, Raubthieren und ein paar Seminolen bewohnt werden. Nur eine Expedition von Weißen ist bis jetzt hineingedrungen, aber ich bin auch dagewesen, im Herzen der Everglades, und, gerade herausgesagt, ich komme geradeswegs von dort und habe tausend Pfund bei dem kleinen Abstecher herausgeschlagen."

„Wie haben Sie denn das angefangen?" fragte Shelf neugierig.

„Das ist Nebensache und zum Theil das Geheimniß eines andern. Aber um auf die Einfahrt zurückzukommen: wenn ich meine Entdeckung den Topographen mittheile, so sagen sie: „Danke schön", und nennen meinen Namen in der nächsten Nummer ihrer Zeitschrift, die kein Mensch liest, doch eine Berühmtheit dieser Art hat für mich nicht den mindesten Reiz; mein Geschmack ist so entartet, daß ich Gold vorziehe."

„Hm, ich glaube, ich fange an, Sie zu verstehen," sprach Shelf langsam. „Lassen Sie mir eine Minute Zeit zum Nachdenken."

„Eine Woche, wenn Sie wollen," entgegnete Onslow, nahm seine Queue wieder auf und wandte sich dem Billard zu.

Die Bälle klapperten, und die Uhr tickte mit scharfem Klange Sekunde um Sekunde. Shelf lehnte sich auf seinem Stuhle zurück, legte die Fingerspitzen unter seinem eckigen Kinn zusammen und betrachtete die Schatten, die die Lampe an der gemalten Decke hervorbrachte. Niemand hätte geahnt, welche Richtung die Gedanken nahmen, die in seinem Gehirn gährten und kochten. Ein Strom von Plänen zog vor ihm vorüber, mit Blitzesschnelle durchschaute er sie in allen ihren Einzelheiten und gab sie als unausführbar auf. Es war einer der hervorragendsten Züge des Geistes dieses Mannes, daß er mit Sturmesschnelle denken und sich einen unfruchtbaren Gedanken, kaum daß er geboren war, aus dem Sinne schlagen konnte. Zwanzig Pläne waren vor ihm aufgetaucht, nur um verworfen zu werden, bis der einundzwanzigste kam, der blieb. Alle Haupteinzelheiten ging er in Gedanken durch, grübelte über tausend Kleinigkeiten nach und kam endlich zu der Ueberzeugung, daß die Sache seinen Zwecken entsprach.

Kaum eine Minute war vergangen, aber sie genügte für seine Ueberlegung. Der Plan erschien ihm vollendet, ohne Lücke, ohne die Möglichkeit, ihn noch zu verbessern.

Jäh sprang er auf und ergriff Onslow am Arme.

„Wenn Ihr Fahrwasser und die Everglades einem Zwecke, den ich im Auge habe, entsprechen, dann ist eine halbe Million englischer Sovereigns herauszuschlagen."

Mit einem leisen, langgezogenen Pfeifen wandte Onslow sich um und sah ihn an.

„Fünfmalhunderttausend Pfund? Puh!"

„Still, es kommt Jemand, aber wenn Sie etwas Gefahr nicht scheuen, sind sie zu verdienen."

„Ich fürchte nichts in der Welt, wenn mein Vortheil es nothwendig macht, mich nicht zu fürchten," entgegnete Onslow. „Außerdem ist mein sittlicher Maßstab wahrscheinlich um eine Kleinigkeit höher als der Ihre. Ich scheue mich nicht, mich mit mancherlei schmutzigen Dingen abzugeben, aber auch im Schmutze gibt es Abstufungen, und vor gewissen Arten mache ich Halt. — Die Belederung an diesen Queues ist aber sehr schlecht aufgeleimt. Sie fliegt ab und könnte Jemand verletzen."

Die Thür hatte sich inzwischen geöffnet, und Amy Rivers war in Begleitung von Fairfax eingetreten, daher Onslows Abschweifung. In klaren Worten war es zwar nicht ausgesprochen worden, aber er wußte sicher, daß ihm eine Räuberei in großem Maßstabe vorgeschlagen worden war, und er hatte große Lust, Theodor Shelfs lügnerisches Heuchlergesicht auf der Stelle die Bekanntschaft seiner Fäuste machen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf $52,750,000 beläuft sich nach einer Berechnung des Bundeswardeins Eugene B. Braden in Helena der Werth aller während des Jahres 1897 in Montana geförderten Mineralien.

— **In Schippenbeil** (Ostpreußen) hat eine Kreisversammlung des Bundes der Landwirthe an die Eisenbahnverwaltung die Forderung gerichtet, sie solle die Placate entfernen, die den nach Berlin oder weiter nach dem Westen reisenden Mädchen und Frauen Heimstätten nachweisen, wo sie Aufnahme finden. Dieses Verlangen wird damit begründet, daß die schädlichen Folgen des Freizügigkeits-Gesetzes nach Möglichkeit abgeschwächt werden müßten, und dazu sei die Entfernung der Placate nothwendig, die das Wegziehen der Mädchen vom Lande begünstigten. Diesem Verlangen wird sicherlich nicht nachgekommen werden, denn die Bekanntmachungen verfolgen lediglich den Zweck, die Mädchen vor den Gefahren der Großstädte zu schützen, und haben deshalb einen nicht genug anzuerkennenden menschenfreundlichen Werth.

Zur Sprachreinigung.

Auf zwei Gebieten, die sich in der Vergangenheit, durch das Hineintragen vieles Undeutschen an unserer Muttersprache stark versündigt haben, sind neuerdings zwei Sprachreiniger entstanden. A. Hausding, Mitglied des kaiserlichen Patentamts in Berlin, hat in einem Verdeutschungswörterbuch, betitelt „die Fremdwortfrage für Behörden, Fachwissenschaft und Gewerbe" für die zahlreichen Fremdwörter, die gerade die Technik, aufgenommen hat, einen deutschen Ersatz geboten. Es war die höchste Zeit! Jahrzehnte lang bemühte man sich, auf anderen Gebieten die Fremdwörter los zu werden, aber die Technik schmuggelte bei ihren Allerwelts-Beziehungen alljährlich eine Menge neuer wieder ein. Dies Hausdingsche Buch ist als Denkschrift geschrieben und ist für die amtliche Sprache des kaiserlichen Patentamts maßgebend. Das Patentamt vermag dadurch, daß es sich in den Dienst der Bestrebungen zur Reinhaltung der deutschen Sprache gestellt hat, bei seiner Zuständigkeit für die Namengebung auf dem Gebiete des das gesammte Gewerbs- und Erwerbsleben umfassenden Patent-, Muster- und Zeichenschutzes gewissermaßen eine wirksame Grenzsperre gegen das Eindringen fremder Wörter in die deutsche Sprache zu bilden. Freilich kann manchmal diese Grenzsperre weniger streng gehandhabt werden; sie läßt Lehnwörter natürlich — gewissermaßen als bereits genesene Kranke — unbedenklich durch, ebenso auch Kunstausdrücke der chemischen Industrie, weil deren Wortungeheuer keine Ansteckungsgefahr in sich bergen, an ihnen versuchen doch nur ganz vereinzelte Menschen ihre Sprechwerkzeuge. Dagegen hat sie auf alle neuen Begriffsbestimmungen für neue Erfindungen ein wachsames Auge und sorgt auch dafür, daß die nicht deutschen Benennungen rechtzeitig, soweit es ohne Gefährdung der Klarheit des Begriffs angeht, ausgemerzt werden. Doch hat auch das Hausdingsche Buch einige Fremdwörter, wie Galvanismus, Elektrizität, Technik, Gramm, Patent, Patrone, Pianino u. s. w. als zur Zeit noch nicht entbehrlich beibehalten.

Nicht weniger als die Technik seufzt die Heilkunde unter fremdsprachlichen Anleihen. Das Kauderwälsch der heilkundlichen Schreibweise ist für Jeden, der auf eine reine Sprache etwas hält, geradezu greulich. Die „sekundäre Pleuritis momentan stationär", so lautete ein Bericht Prof. Nothnagels und Dr. Bricks über das Befinden der Charlotte Wolter. Derartige Erklärungen sind doch in erster Linie für die große Masse bestimmt — wie viele Nichtärzte werden jenen Orakelspruch verstanden haben? Fachausdrücke, denen ein besonderer Inhalt zukommt, mögen die Aerzte, wenn sie unter sich sind und ohne sie am Krankenbett nicht auskommen zu können meinen, auch weiter gebrauchen; aber gegenwärtig ist die Sprache der wissenschaftlichen Heilkunde dermaßen mit Fremdwörtern und zwar den entbehrlichsten durchsetzt, daß man sich füglich wundern muß, wie diese Kreise, die doch vermöge ihrer Bildung über den breitesten Sprachschatz verfügen sollten, in unserer Muttersprache gewissermaßen nur stammeln können, wie sie für das einfachste Fremdwort einen deutschen Ausdruck finden. Allerdings sind auch schon auf dem Gebiet der Heilkunde Sprachreiniger aufgetreten. Ein solcher war z. B. der verstorbene Prof. Crede in Leipzig, der mit Nachdruck darauf hielt, daß in seinen Anstaltsberichten, sowie in den Aufsätzen seines Archivs jedes entbehrliche Fremdwort möglichst vermieden wurde. Wer sich durch den Augenschein überzeugen will, wie leicht es ist, auch hier eine große Zahl von Fremdwörtern durch gute deutsche allgemein verständliche Wörter zu ersetzen, der nehme das Heft VIII der Verdeutschungs-Wörterbücher des Allgemeinen deutschen Sprachvereins „Die Heilkunde" zur Hand, in dem Oberstabsarzt Dr. Otto Kunow in Neu-Ruppin eine „Verdeutschung der entbehrlichen Fremdwörter aus der Sprache der Aerzte und Apotheker" bietet. Mit Staunen wird er gewahr werden, welchen unnützen Ballast an Fremdwörtern die ärztliche Sprache bisher mit sich herumgeschleppt hat. Getreu dem Grundsatz des Allgem. deutschen Sprachvereins „Kein Fremdwort für das, was gut deutsch ausgedrückt werden kann", hat Dr. Kunow auf die Verdeutschung von Fremdwörtern, wie Operateur, Homöopathie, Athetese u. s. w. verzichtet, aber für ungefähr 4000 — in einer Wissenschaft! — meist eine ganze Reihe von deutschen Ausdrücken zur Auswahl gestellt. Hoffentlich ist jetzt die Zeit gekommen, wo auch die gesammte deutsche Aerzteschaft sich die Reinigung ihrer Fachsprache angelegen sein läßt und neuen Wortbildungen, wie Gastrodiaphanoskopie, Cyclotherapie, Attienographie von vornherein den Garaus macht.

— **Auf Anordnung des** Bezirksthierarztes mußten in der Stadt Pisek in Böhmen sämmtliche Hunde getödtet werden. Im October wurden von einem tollen Hunde ein Hirtenknabe, vier Stück Kühe und einige Hunde gebissen. Der Schäferjunge starb an den Folgen der Hundswuth und auch die vier Kühe mußten getödtet werden. Da nun in letzter Zeit in Pisek neuerdings mehrere Hunde wuthkrank wurden und somit eine entsetzliche Gefahr für die Bewohner der Stadt bestand, griff der Bezirksthierarzt zu der erwähnten summarischen Maßregel und ließ alle Hunde der Stadt vertilgen.

— Manches kommt weit her, und es ist doch nicht weit her.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	3.05 N	4.20 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*5.00 N	*11.15 V
Jacksonville, Fla.	*5.00 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	*5.00 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	*7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*11.04 V	*4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	*4.35 N
Cairo, Tagzug	‡8.30 V	‡7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‡5.00 N	‡11.15 V
Chicago & New Orleans Expreß	*8.40 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	*3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*3.10 N	*10.00 V
Rockford & Dubuque	‡10.10 V	‡7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‡5.00 N	....
Dubuque & Freeport	....	‡1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	†8.30 V	†6.10 N
Rockford und Forreston	†8.30 V	†2.10 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	*2.10 N
Rockford, Sterling und Mendota	†4.30 N	†10.35 V
Streator und Ottowa	†4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*5.30 N	*9.35 V
Alle Punkte in Texas	*5.30 N	*9.35 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	*5.50 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*6.30 N	*9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	*8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	†11.20 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	†6.45 V	†11.00 N
	*6.30 N	*9.30 V
	*10.30 N	*2.30 N
Sycamore und Byron Local	*3.10 N	*10.25 V
St. Charles, Sycamore, DeKalb	*10.15 V	*9.50 N
	†5.35 N	†7.50 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts, Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTues.&Sat. bMon.&Fri.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California		a1.30 PM	b4.00 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	†6.30 V	†6.15 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	*3.30 N	*9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	*7.00 N	*7.00 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Die Atmosphäre der Planeten.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Atmosphären der Weltkörper durch die, der Masse derselben entsprechende Anziehung festgehalten werden, sowie daß die Bestandtheile dieser Atmosphären durch die, in ihren kleinsten Theilen (Molekülen und Atomen) vor sich gehenden Bewegungen in Entfernungen gerathen können, in welchen sie dem wirksamen Bereich der Anziehung entführt und in den Weltraum fortgerissen werden, — hat der Physiker Stoney den gegenwärtigen Zustand der, die verschiedenen Glieder unseres Sonnensystems umgebenden Atmosphären berechnet. Es kommt unter Berücksichtigung der, an der Grenze der Atmosphären vorauszusetzenden hohen Kältegrade zu folgenden Schlüssen:

An der Erde würde unter günstigen Umständen eine Geschwindigkeit von nahezu sieben Meilen in der Sekunde hinreichen, um ein Gasmolekül in den Raum fliegen zu machen. Wasserstoffgas und das leichte Helium befinden sich in diesem Falle, daher jenes nicht frei, sondern nur im Wasserdampf, dagegen das nur schwer chemische Verbindungen eingehende Helium so gut wie gar nicht in unserer Atmosphäre vorkommt. Das Helium scheint durch die heißen Quellen aus dem Innern der Erde in die Atmosphäre zu gelangen, aber ebenso schnell, wie es von unten eindringt, sich oben wieder in den Weltraum zu verlieren. Die Zustände auf der Venus gleichen denen auf der Erde. Dagegen besteht auf dem Mars die Atmosphäre hauptsächlich aus Stickstoff, Argon und Kohlensäure ohne Wasserdampf, daher die Oberfläche dieses Planeten keine, der irdischen ähnliche Vegetation besitzen kann. Der ungeheure Jupiter hält in seiner Atmosphäre alle den Chemikern bekannten Gase gefangen. Aus den Atmosphären der äußersten Planeten vermögen die leichteren Gase wahrscheinlich zu entkommen. Die den Planeten-Atmosphären durch ihre Geschwindigkeit entkommenden Moleküle beschreiben alsdann Bahnen um die Sonne, von deren überwältigendem Einfluß sie sich jedoch nicht mehr durch ihre Geschwindigkeit zu befreien und in den Weltraum zu entweichen im Stande sind.

Ein merkwürdiges physiologisches Experiment.

Schon im Jahre 1890 war es gelungen, aus dem Körper eines Kaninchenweibchens die, schon in der Entwickelung begriffenen Eier in ein, einer anderen Kaninchenart angehörendes Mutterthier zu verpflanzen, mit dem Erfolg, daß nicht nur die Eier zur Reife gelangten, sondern auch, unbeeinflußt durch das ihnen gewordene „Stiefmutterthier", ihre charakteristischen Art-Merkmale bewahrten. Derselbe Versuch ist unlängst mit geringer Abänderung wiederholt worden. Er scheint die, für die Abstammungslehre wichtige Ansicht bestätigt zu haben, daß die Dazwischenkunft eines Stiefmutterthieres die ursprünglichen Charaktere der Thierart in keiner Weise verändert. Wenn Obiges richtig ist, so ist im Falle der sogenannten Telegonie thatsächlich nachgewiesen, daß die Merkmale eines Vaters oder Urvaters, wenn sie sich in den Abkömmlingen wiederholen, lediglich der Ueberlieferung durch das „Ei" und nicht anderweitigen Einflüssen, insbesondere seitens des mütterlichen Elements, zu verdanken sind.

Das Argentaurum.

Kürzlich war auch in diesen Spalten die, aus durchaus achtbaren Quellen stammende Angabe der gelungenen Verwandlung von Silber in Gold durch Dr. Stephan Emmens in Washington erwähnt. Er nannte das, durch angebliche Verwandlung mexikanischer Silberdollars erzielte Metall „Argentaurum" (Silbergold). Seitdem ist nichts zur Bestätigung oder Widerlegung der merkwürdigen Angabe, in welcher die, von den Alchymisten des Mittelalters behauptete „Verwandlung der Metalle" festen Boden zu gewinnen schien, gehört worden, bis eine mögliche Erklärung und theilweise Bestätigung der Emmens'schen Angaben in einem, aus dem Jahre 1891 herrührenden offiziellen Dokument gefunden wurde. Aus den, in dem genannten Jahre veröffentlichten Untersuchungen des ostindischen Münzamts geht nämlich hervor, daß alle, von den verschiedenen Münzämtern in Mexiko geprägten Silberdollars eine namhafte Menge Gold enthielten. Nahezu zwölftausend Stück dieser Münzen waren untersucht worden und ihr durchschnittlicher Goldgehalt betrug dem Gewicht nach vier Zehntel auf tausend. Aber viele der, in den ostindischen Münzstätten umgeprägten mexikanischen Silberdollars wurden seitdem sogar mit einem Goldgehalt von nahezu eines auf tausend befunden und es ist sonach denkbar, daß die von Dr. Emmens dem Münzamt in Washington übergebenen mexikanischen Silberdollars, aus denen er alsdann die Argentaurum- oder Silbergold-Münzen herstellte, in bedeutendem Verhältniß aus Gold bestanden. — Ob diese Erklärung des Argentaurums richtig ist, muß die Zukunft lehren.

Allerlei.

Die Durchforschung der ältesten Erdschichten hat zu dem Ergebniß geführt, daß die ursprüngliche Decke des, aus dem feuerflüssigen Zustand erstarrenden Erdkörpers aus einem, noch jetzt über die ganze Erde verbreiteten Urgneis bestand. Derselbe hüllte die Erde wie ein biegsamer Mantel ein, der unter dem Einfluß der durch die Mondnähe erzeugten Ebbe- und Fluthbewegungen riesige Falten schlug. Die hierbei entstehenden Vertiefungen und Erhöhungen befolgten in der Nähe des Aequators nord-südliche Richtungen, die sich in dem Maße, wie sie sich den Polen näherten, ostwärts abbogen. Die gelegentliche Schichtung des Urgneißes erklärt sich aus den Wirkungen der Ebbe- und Fluthbewegungen auf die noch nicht völlig erstarrte Kruste. Die Ablagerungen der Urzeitreste zwischen den Höhen und Vertiefungen des Urgneißes zeigen noch jetzt die, den erwähnten Vorgängen entsprechenden Längsrichtungen.

Weitere Erforschung der physiologischen Wirkungen der Bergluft in großen Höhen hat zu dem auffallenden Resultat geführt, daß fast genau bei zwanzigtausend Fuß Höhe die Erschwerung und allmähliche Verhinderung der Lebensverrichtungen anfängt. Von da an vollzieht sich der Stoffwechsel und besonders die Stickstoffausscheidung nicht mehr in normalen, für den Lebensprozeß nöthigen Verhältnissen, während unterhalb zwanzigtausend Fuß der verminderte Luftdruck niemals die eigentliche Bergkrankheit verursacht, sondern nur die, von Ermüdung, Verdauungsstörung und andere Ursachen herrührenden Symptome verschärft.

Es ist eine allgemein verbreitete Meinung, daß die Entwaldung den Regenfall vermindert und dadurch Unfruchtbarkeit herbeiführt. Als Beweis hierfür werden aus der Geschichte viele angebliche Thatsachen angeführt, wonach einst fruchtbare Gegenden durch Ausrottung der Wälder in Wüsteneien verwandelt worden seien. „Es ist Jedermann bekannt — heißt es — daß viele Gegenden in Asien und im südlichen Europa, die einst in hohem Grade fruchtbar und dicht bevölkert waren, gegenwärtig durchaus unfruchtbar und verlassen sind. Die Euphrat-Gegenden, sowie Theile der Türkei, Griechenland, Egypten, Italien und Spanien sind gegenwärtig in Folge des, durch Entwaldung verursachten Regenmangels nicht mehr kulturfähig" ..... Genauere Untersuchungen haben jedoch zweierlei ergeben: erstens, daß die Unfruchtbarkeit der einst durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Gegenden mit dem Aufhören der großartigen Bewässerungsanstalten zusammenfällt, die im Alterthum von den Bewohnern dort angelegt waren und durch Kriege oder andere Umstände dem Untergang zugingen; und zweitens, daß der Regenfall in einer Gegend thatsächlich nur in geringem Maße von den, verhältnißmäßig sehr wenig ausgedehnten Wäldern beeinflußt wird. Außer geschichtlichen Beispielen wird für letztere Behauptung die lange Reihe der Regenfallaufzeichnungen aus den Neuenglandstaaten seit länger als einem Jahrhundert angeführt: der Regenfall war während dieser ganzen Zeit, vor wie nach dem Niederhauen der Wälder, stets derselbe und von der Dazwischenkunft des Menschen bis auf den heutigen Tag völlig unabhängig geblieben. Auch der Jordan in Palästina tritt noch immer aus seinen Ufern, wie zu Josuas Zeiten, aus, und die vor Tausenden von Jahren den egyptischen Mumien beigegebenen Pflanzen sind nicht größer, als sie heutzutage in Egypten gefunden werden! L.

Alaskanisches Jagd-Curiosum.

In den Gebirgen hinter Skaguay, das in der letzten Zeit so oft genannt wurde, gibt es eine, vielleicht ganz einzig dastehende Methode der Jagd auf wilde Bergziegen. Ein Augenzeuge erzählt darüber.

Wir kletterten weit über die Höhen hinaus, auf denen, wie ich glaubte, noch irgend welche lebende Geschöpfe vorkommen könnten. Endlich wurde Halt gemacht, und mir bedeutet, daß ich mich auf eine Ueberraschung gefaßt halten sollte. Drei Bursche machten sich an einen gewaltigen Felsblock und versuchten, ihn zum Umfalle zu bringen. Es erforderte die volle Kraft der Drei, ihn in Bewegung zu versetzen; dann aber rollte der Fels mit furchtbarer, immer mehr steigender Wucht thalwärts. Plötzlich tauchte aus dem Strauchwerk, das ein gutes Stück unter uns lag, drei prächtige Bergziegen auf und kammen, von Spitze zu Spitze springen, ganz direct auf uns zu. Wir schossen sie mit Leichtigkeit nieder. Ich erfuhr dann, daß diese Thiere stets oberhalb rollender Felsen zu gelangen suchen, ohne irgend einer andern Gefahr zu achten, und daß diese Eigenthümlichkeit mit Vorliebe zur Jagd auf sie benutzt wird.

Interessanter Telegraphenbetrieb.

Noch heute haben viele unserer Bundesarmee-Posten, namentlich solche in der Nähe von Indianer-Reservationen, kein anderes Mittel zu raschem Verkehr mit der äußeren Welt, als den Telegraphen, der ihnen also alle sonstigen Schnellverkehrs-Mittel mechanischer Art ersetzen muß. Aber die Anlegung und der Betrieb der Militär-Telegraphenlinien sind oft mit ganz besonderen Schwierigkeiten verbunden und haben sich theilweise ihre eigenen Gesetze machen müssen.

Gewöhnlich werden solche Telegraphenlinien an Routen oder Pfaden entlang angelegt, welche nur von Wenigen beschritten werden, außer dem Indianer, dem Befrachter und gelegentlich einigen Regierungsbeamten, und das Land besteht meistens aus Wüstenei oder Prairie und waldbedeckten Bergpässen. Hölzerne Telegraphenpfosten können sehr leicht durch Prairie- oder Waldbrände zerstört werden und sind außerdem sehr verlockend für campirende Befrachter. Controlle kann nur in sehr unzugänglichem Maße geübt werden.

Um sich gegen solche und ähnliche Möglichkeiten vorzusehen, führte man für diese Linien Pfosten aus hohlem Eisen ein. Solche röhrenartige Pfosten sind leichter und nehmen viel weniger Raum ein, als die hölzernen, welche an ihrer Stelle erforderlich wären. Auch lassen sie sich ziemlich bequem auf gewöhnlichen Wagen und auf Schienenwagen transportiren und können ohne besondere Schwierigkeit auf den schmalen Pfaden die Bergpässe hinauf befördert werden. Aber sie sind auch nicht ohne Nachtheile.

Diese glatten Pfosten haben nur einen Durchmesser von 2½ Zoll, und die Aufgabe, sie zu erklettern, welche beim Bauen und beim Repariren den Soldaten zufiel, war oft eine sehr schwierige und strapaziöse. Man benutzte allerhand Vorrichtungen dazu, u. A. eine Holz- und Strick-Leiter, welche an einem Querstück befestigt wurde, das etwa 4 Fuß von der Spitze des Pfostens durch ein Loch ging und als Fußstütze diente. Aber bis dahin zu gelangen, war schon schwer genug, und außerdem boten diese Querstücke eine, fast unwiderstehliche Versuchung für die „Cowboys" und die halbwilden mexicanischen Hirten, ihre Geschicklichkeit mit dem Lasso und die Stärke ihres Pferdes zu erproben und den Pfosten zu biegen zu suchen. Ueberhaupt erwiesen sich keine ständigen Vorrichtungen an den Pfosten zweckmäßig.

Da fand endlich Capitän W. A. Glaßford die lange gesuchte Abhilfe in der Anwendung eines einfachen, aber sinnreichen Kunststückes, das bei Farbigen der westindischen Inseln zu Hause ist und es ihnen z. B. so leicht macht, selbst die höchsten Kokosnußbäume zu ersteigen. Diese Eingeborenen verbinden die beiden Fußknöchel mit einem Stück Strick, und zwar derart, daß, so oft sie abwärts drücken, dieser Strick förmlich in den Baumstamm einbeißt und ihnen einen Stützpunkt verleiht, mittels dessen sie wieder ihre Hände über den Kopf ausstrecken und einen neuen tüchtigen Griff nehmen und die Füße nachziehen können, und so fort. Für den vorliegenden Zweck hat man jene einfache Vorrichtung durch eine eiserne, aber nach demselben Princip arbeitende ersetzt, welche jeder Grobschmied herstellen kann, und welche sich besonders zum Drähtespannen an diesen Linien vorzüglich bewährt hat.